

SOUFFLENHEIM

Une cité



à la recherche de son histoire

SOCIÉTÉ
D'HISTOIRE
ET
D'ARCHÉOLOGIE
DU RIED
N O R D

Zusammenfassung in deutscher Sprache

Vorwort

Im Namen des Gemeinderates, im Namen aller meiner Mitbürger und auch in meiner Funktion als Bürgermeister nehme Ich das Erscheinen des Jahrbuchs 1987 der "Société d'Histoire et d'Archéologie du Ried Nord", betitelt :

"SOUFFLENHEIM, UNE CITE A LA RECHERCHE DE SON HISTOIRE"
("Soufflenheim - eine Gemeinde erforscht ihre Geschichte")

zum Anlass, all denen ganz herzlich zu danken, die an seinem Zustandekommen beteiligt waren.

Die "Société d'Histoire et d'Archéologie du Ried Nord" verdient unsere Aufmerksamkeit und unsere Wertschätzung. Sie widmet eine ganze Nummer Ihrer Zeitschrift ausschliesslich unserem "Töpferstädtchen" ; damit erweist sie uns eine grosse Ehre und fördert so unbestreitbar das Ansehen Soufflenheims.

Im besonderen danke Ich den nachfolgend genannten Personen :

- Herrn Lucien SITTLER,
ehemaliger Archivist der Stadt Kolmar
- Herrn Marc ELCHINGER von Soufflenheim
- Herrn Fritz GEISSERT aus Sessenheim.

Ihren gemeinsamen Bemühungen ist es zu verdanken, dass das Unternehmen termingerecht abgeschlossen werden konnte. Wir haben es hier zu tun mit Beiträgen von hohem Kenntnisreichtum und historischer Gründlichkeit.

Bei der Lektüre der Aufsätze zeigt sich, dass hier gründlich geforscht und analysiert wurde mit dem Vorsatz, gesicherte und authentische Details herauszuarbeiten, gestützt auf eine strenge und umfassende Dokumentation.

Die geschichtlichen Ereignisse sind ohne Beschönigung dargestellt. Die Freuden und Leiden der Soufflenheimer werden objektiv und wirklichkeitstreu vor Augen geführt.

Die zahlreichen Belege aus Originaltexten im Deutsch der damaligen Zeit ermöglichen es, sich eine Vorstellung zu machen von der sprachlichen Situation im Elsass von dazumal : der elsässische Dialekt und das Hochdeutsche waren die Sprachen, deren man sich in der Region überwiegend bediente.

Sowohl als Lehrer wie auch als Bürgermeister von Soufflenheim möchte Ich einen dreifachen Wunsch aussprechen.

Zum ersten empfehle Ich eindringlich, dieses Werk möge in den Bibliotheken unserer Lehrkräfte, unserer Grundschulen und unserer Mittelschule zu finden sein. Sich seiner zu bedienen, es zu lesen, wird den Interessierten die Möglichkeit geben, den Kontakt mit der Lokalgeschichte herzustellen oder wiederzugewinnen ; damit wird zu ihrem besseren Verständnis beigetragen und ebenso zur Achtung von Ihrer Originalität und Eigenart. Ich zweifle nicht, dass dieses Werk von unschätzbarem Nutzen ist für Schüler und Lehrer, die sich für das an der Mittelschule angebotene Wahlfach "Regionale Sprache und Kultur" interessieren.

Sodann rufe Ich alle meine Mitbürger dazu auf, mit diesem Buch ihre private Bibliothek zu bereichern. **SOUFFLENHEIM, UNE CITE A LA RECHERCHE DE SON HISTOIRE** repräsentiert einen wichtigen Teil unserer gemeinsamen Erinnerung. Seine Wurzeln aufzudecken, die Geschichte unsere Vorfahren kennenzulernen und ihre Kenntnis zu vertiefen, dies schenkt Sicherheit, Selbstvertrauen und Identitätsbewusstsein.

Schliesslich wünsche Ich der "Société d'Histoire et d'Archéologie du Ried Nord" Erfolg und Gedeihen, und Ich ermutige ihre Mitglieder und ihren Vorstand, ihre Bemühungen kontinuierlich fortzusetzen, auf dass der ganze Reichtum unseres elsässischen Erbes weiter wachsende Hochschätzung erfahre.

Jean-Pierre MEYER
Bürgermeister von Soufflenheim

Soufflenheim, ein Rückblick in die Vergangenheit

Seit Jahrhunderten ist das von der Natur mit Reichtümern und Schönheiten gesegnete Elsass als Land einer hochentwickelten Kultur berühmt. Es wird aber auch für das Schaffen und die Verwirklichungen seiner arbeitsamen Bevölkerung bewundert. Landwirtschaft und Rebbau, die zahlreichen industriellen Unternehmen, die fruchtbaren Initiativen auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet, und nicht zuletzt das Kunstschaffen, haben dem Land seine Bedeutung gegeben.

Eine dieser, durch Kunstverwirklichungen berühmte Ortschaft, ist Sufflenheim, im nördlichen Elsass gelegen, 30 km von Strassburg und 15 km von Hagenau entfernt, Dasselbst wird seit vielen Jahrhunderten ein Töpfereigewerbe betrieben das, die Aufmerksamkeit auf sich lenkt und sich der Gunst der elsässischen Bevölkerung, aber auch eines interessierten europäischen Publikums erfreut.

I - ZUR VORGESCHICHTLICHEN ZEIT.

Das Sufflenheimer Töpfereigewerbe ist bedingt durch das Vorkommen von Lehm-oder Tonschichten im Hagenauer Forst. Dieser Stoff ist leicht modellierbar und dazu noch feuerfest. Diese sehr wichtigen Eigenschaften erkannte bereits der prähistorische Mensch ; er begann diese Tone zur Herstellung von Gefässen zu verwenden.

In fernen geologischen Zeiten, vor Millionen Jahren, führten die Bäche der Nordvogesen diese Materialien mit sich und lagerten sie in dicken Bänken, die von Kiesel und Sanden überdeckt wurden ab. Auf letzteren bildete sich der Hagenauer Forst.

Im neolithischen Zeitalter (etwa 5000 - 2000 vor Christus) liessen sich erste Menschen in der Gegend nieder, und zwar am Rande der trockenen Terrasse, die die feuchte Rheinniederung überragt. Wir müssen uns vorstellen, dass sich überall dichter Wald durch den sich die Bäche schlängelten, ausdehnte ; dass diese ersten Menschen sich sehr abmühen mussten, um existieren zu können. Sie errichteten niedere Hütten mit Laub und Asten gedeckt, hielten Haustiere und gaben sich einem primitiven Ackerbau hin. Sie suchten die besseren Böden auf, nicht die feuchten Niederungen, benutzten den Wald für das nötige Brenn- und Bauholz und auch als Viehweide. Eine erste kleine Gemeinschaft entstand. Man weiss jedoch nicht, woher diese Leute kamen und welcher Völkergruppe sie angehörten.



Musée Historique de Haguenau. Sépulture de l'Age du Bronze Moyen (1550-1200 avant J.-C.). Forêt de Haguenau, canton de Kurzgeland, tumulus 7, sépulture II

Nach und nach verbesserte sich das Leben dieser Menschen besonders zur Bronzezeit, 2000 oder 1800 Jahre vor Christus. Sie lernten die Metalle kennen, zuerst das Kupfer und dann eine Verbindung von Kupfer und Zinn, Bronze genannt, härter und viel besser zu gebrauchen als das weiche Kupfer. Diese Metalle wurden aber nicht in unserer Gegend vorgefunden, sondern kamen aus fernen Ländern. Die Ansiedler oder Neuankömmlinge gaben sich des weiteren der Landwirtschaft hin und dies sowohl in gerodeten Stellen im Walde, als auch in der Rheinniederung, im Ried allerdings weniger, da er zu oft Überschwemmungen ausgesetzt war. Der Wald wurde besonders auch für die Eichelmast der Schweineherden benutzt.

Hier, im trockenen Sandboden, fanden auch die Toten ihre Grabstätten, und zwar in Hügelgräbern, den sogenannten "Tumuli" die in grosser Zahl in der näheren Umgebung von Sutfenheim anzutreffen sind.

Im vergangenen Jahrhundert wurden diese Hügelgräber von einem bedeutenden Archäologen, Xavier NESSEL, Bürgermeister von Hagenau, untersucht. Er nahm zahlreiche Ausgrabungen vor und machte reiche Funde : Gebeine, Beile, Messer und andere Gebrauchsgegenstände, besonders Töpferarbeiten in grosser Zahl, in verschiedenen Formen und Grössen. Dieselben sind in Hagenauer Museum aufbewahrt.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts, studierte der Strassburger Archäologe F.A. SCHAFFER diese Funde in allen Einzelheiten und veröffentlichte ein grossangelegtes Werk mit zahlreichen Abbildungen : "Les tertres funéraires préhistoriques dans la forêt de Haguenau, Tome I." und "Les tumulus de l'Age de Bronze" (Haguenau 1926), dem er 1930 einen zweiten Band folgen liess "Les tumulus de l'Age de Fer".

In diesem Werk von grossem wissenschaftlichen Wert, zeigte er auf, dass diese Tumuli, geringe Erderhebungen von ungefähr 20 Metern Länge und Breite meistens zu 20, 30 oder mehr gruppiert sind, und zwar besonders in der Nähe von Sufflenheim. Sie bezeugen, dass dieser Ort an der höheren Terrasse, schon in früher Zeit besiedelt war, da wo der Brumbach sich mit dem Eberbach vereint und wo man die Rheinniederung beherrscht. Die Parzelle "Kürzgeländ" bei Sufflenheim, enthält 98 Tumulis, die von "Weissensee - Oberfeld" 63. Es sind wirkliche Totenstädte, denen man noch die vom Donarberg hinzufügen kann. Der Name Donarberg, besagt dass der Berg der germanischen Gottheit Donar geweiht war.

Zahlreiche Tongeschirre (meist Scherben), die als Opfergaben den Toten beigegeben waren, wurden freigelegt. Das verwendete Material stammt aus den Tongruben in der Nähe der Ortschaft. Dieselben werden noch heute von den Töpfern ausgebeutet. Die Ureinwohner der Gegend hatten also den Wert dieser Tonvor-



Musée Historique de Haguenau. Sépulture de l'Age du Bronze Ancien (1800-1550 avant J.-C.). Forêt de Haguenau, canton de Donauberg, tumulus 12, sépulture I

kommen erkannt und benutzten sie, formten Gefässe, Becher, Teller und Platten. Was besonders auffällt, betonte Herr SCHAEFFER, sind trotz der geringen technischen Mittel jener Menschen, die Schönheit der Formen und die Vielgestaltigkeit der Gefässe. Sie sind, mit eingeritzten Kerben und Schnüren versehen und geschmückt und weisen auf eine grosse Geschicklichkeit der Anfertigung und einen wirklichen Kunstsinn. Sie bezeugen eine schon gut entwickelte Zivilisation dieser Menschen, die vor drei oder viertausend Jahren hier im Frieden der Arbeit lebten.

Wie es die gefundenen Gerätschaften und Waffen anzeigen, datieren diese Tongefässe aus der Bronzezeit -aus dem zweiten Jahrtausend vor Christus- und so kann man sagen, dass die Sufflenheimer Töpferei, die älteste und authentischste Gewerbeindustrie des Elsasses darstellt.

Man weiss nicht viel über die Völkertämme, die damals das Elsass bewohnten. Herr Professor J.J. HATT, Konservator des Archäologischen Museums von Strassburg, nennt sie die "Protokelten". Gegen 1600 oder 1500 vor Christus, sind sie von der schwäbischen Hochebene hergekommen und gründeten Niederlassungen im Hagenauer Forst. Sie gaben sich weniger dem Ackerbau als der Tierzucht hin und besaßen eine originelle Kultur. Der Aussage von Herrn SCHAEFFER beipflichtend, stellt auch Professor HATT das Vorhandensein einer bedeutenden Töpferindustrie mit eleganten und edlen Formen fest.

Gegen Ende der Bronzezeit kam es zu ethnischen Veränderungen, oft gewalttätiger Art, die aber wenig bekannt sind. Neue Völkerscharen auch keltischer Abstammung kamen von Württemberg oder Bayern her und fielen in das Elsass ein. Um 800 vor Christus besaßen sie Waffen und Geräte aus Eisen : mit ihnen begann die Eisenzeit. Während die vorherige

Bevölkerung vor allem Viehzucht betrieb, gaben sich die Neuankömmlinge eher der Landwirtschaft hin. Auch sie bewohnten besonders den Rand der höheren Terrasse. Ihre Gräber enthalten Gegenstände aus Eisen, Armbänder, Fibeln, Gürtelplatten und Stangen und ebenfalls Tongefässe verschiedener Art, aber weniger schön als die der Bronzezeit und weniger verziert. Sie zeigen jedoch die Kontinuität der Besiedlung in der Sufflenheimer Gegend an, wie auch das weiterhin bestehende Töpfergewerbe, das die Tone zur Herstellung von Geschirr und Krügen zu nutzen wusste.

Zur Römerzeit, im letzten vorchristlichen Jahrhundert, war die Gegend weiterhin von Kelten bewohnt, denen sich Elemente der germanischen Stämme anschlossen. Der Hauptort war Brocamagus (Brumath). In den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit, war die Keramik der Sufflenheimer Gegend weniger angesehen, die Römer brachten ihre kunstvollen Schöpfungen aus Italien. Neue Töpfereien bildeten sich im Elsass, in Heiligenberg, besonders für die Herstellung der roten Sigillata-Arbeiten. Aber in der alteingessenen Bevölkerung wurde weiterhin das einfache Tongeschirr von Sufflenheim verwendet. Zur gleichen Zeit, entstanden Ziegel- und Backsteinbrennereien bei dem heutigen Schirrhofen. Eine Römerstrasse von Brumath zur wichtigen Station von Saletio (Seltz) zog durch Sufflenheim.

Die Römerzeit fand ihr Ende zu Beginn des 5. Jahrhunderts durch die gewaltsamen Einfälle germanischer Völkerschaften : die Alemannen und, im Norden des Elsasses, die Franken. Zu verschiedenen Malen, überschritten sie den Rhein und setzten sich, nach einem Jahrhundert der Unruhen, der Unsicherheit und der Zerstörungen, im Lande fest. Die Gallo-römische Bevölkerung wurde zum grössten Teil vernichtet oder vertrieben. Ob das Dörflein

Sufflenheim überlebte ist fraglich. Die Alemannen besiedelten den grössten Teil des Elsasses bis zum Hagenauer Forst, während die Franken vom Norden her kamen, sich in der Weissenburger Gegend festsetzten und bis in die Sufflenheimer Gegend vordrangen. Bis heute lassen sich sprachlich die beiden Einflüsse feststellen.

Vom VI. bis zum VIII. Jahrhundert, bildeten sich zahlreiche Dörfer, oft auf den selben Plätzen wie die vorhergehenden. Das war auch der Fall für Sufflenheim, das spätestens im VIII. Jahrhundert entstand. Die Historiker nehmen an, dass die Ortschaften auf heim auf -ingen die älteren sind, und dass sich erst nachher die Dörfer auf : - lach, - feld, - dorf, - haus oder -hof bildeten. Alle Ortschaften waren klein, bestanden aus wenigen Höfen mit nur geringer Bevölkerung, die sich nach und nach vermehrte. Man möchte wissen, was der Name Sufflenheim bedeutet. Er wird später, vom XII. Jahrhundert, Sufelnheim, Suvelnheim, Suoflenheim auch Saufflenheim geschrieben. Kommt der Name vom Gelände, von einem Bach, von einer Person, dem ersten Eigentümer ? Man kann ihn auch in Zusammenhang bringen, mit dem Bach, der Suffel, die 30 km weiter südlich, Sufela im Mittelalter, fliesst, aber man kennt auch hier die Bedeutung des Namens nicht. Es gibt noch eine andere Deutung : Heim : Haus, Wohnort, Niederlassung, Heimat. Im fränkisch beeinflussten Sprachraum ist dieses "heim" ein "um" geworden : Süfflum. Suvelnheim = Heim bei den "Sawelln" d.h. bei den Brandöfen.

II - DIE GRANGIA DER ABTEI NEUBURG.

Sufflenheim ist erst vom XII. Jahrhundert an genannt. Eine Bulle von Papst Eugen III bestätigt im Jahr 1147 der Zisterzienser Abtei Neuburg verschiedene Güter in der Gegend, darunter die "Grangia de Suvelnheim".

Der Orden der Zisterzienser wurde vom Heiligen Bernhard zu Beginn des XII. Jahrhunderts ins Leben gerufen. Seine Originalität bestand in der Gründung von Klöstern, die weite Flächen bewirtschafteten, Grangien genannt, in denen der Landwirtschaft eine grosse Bedeutung zukam, da die Mönche grosse Rodungen vornahmen. Die erste Niederlassung des Ordens im Elsass war Lützel im äussersten Süden des Landes im elsässischen Jura, nahe der Schweizer Grenze. Von hier begaben sich Mitglieder des Ordens in das nördliche Elsass, berufen von Graf Reinhold von Lützelburg (bei Zabern) und von Friedrich dem Einäugigen von Hohenstaufen, Herzog von Elsass und Schwaben, die den Mönchen weite Ländereien zur Verfügung stellten. So gründeten die beiden Fürsten im Jahre 1133, die Abtei Neuburg am Westrand des Hagenauer Forstes, die sie mit grossen Schenkungen bedachten. Hier errichteten die Mönche Grangien, versehen mit finanziellen und juristischen Rechten grosse Höfe mit Scheunen und Stallungen, umgeben von Feldern, Wäldern, Wiesen und Weiden. Unter ihrer Aufsicht



Siegel von 1362
Abtei Neuburg



Siegel von Neuburg
"Jean-Abbé 1356"

bewirtschafteten Laienbrüder den Boden, rodeten weite Ländereien, die sie in Felder umwandelten und lieferten der Abtei durch diese blühende Landwirtschaft die zum Leben notwendigen Früchte (1). Auf diese Weise wurde die Sufflenheimer Gegend durch die Neuburger Mönche stark gefördert. Häuser schlossen sich nach und nach der Grangia an ; die am Anfang nur wenig bedeutende Ortschaft wuchs immer mehr. So verdankt Sufflenheim den Neuburger Zisterziensern seinen Aufschwung.

Nach der Bestätigung der Güter der Abtei durch Papst Eugen III. (2) im Jahre 1147, wurden dieselben der Abtei abermals von Papst Alexander III (1177) konfirmiert ; seine Bulle besagt, dass die Güter von Neuburg sich aus Feldern, Wiesen, Gewässern, Wäldern, bebauten und un bebauten Weideflächen zusammensetzten (3). Kurz darauf, 1208, bestätigte Papst Innozenz III aufs neue diesen Besitz der Abtei und wiederholte die Verfügungen seiner Vorgänger. Jedesmal ist die Grangia von Sufflenheim genannt (4). Wichtiger sind die Verfügungen und Bestätigungen der Kaiser, besonders diejenige von Friedrich I. Barbarossa. Die Urkunde von 1156 bestätigt den Besitz der Abtei und nennt auch die "curia de Suvelnheim" (5).

Aber eine Änderung dieser Verfügungen brachte einen schweren Nachteil der Abtei und auch Sufflenheim. Ein genaues Datum dazu ist nicht bekannt ; es ist aber in den fünfziger Jahren des XII. Jahrhunderts anzusetzen. Es besteht nur eine "Notitia" der Mönche, keine offizielle Urkunde : die Schenkung des Grafen Reinhold von Lützelburg, der der Herzog von Elsass und Schwaben zugestimmt hatte, wurde vom Kaiser abgeändert. Sie hatten der Abtei "den dritten Baum" zugesprochen, also den dritten Teil des Hagenauer Forstes. Ob der Graf dieses Verfügungsrecht hatte, ist nicht klar, da es von einer Erbschaft herrührte. Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen

annulierte die Schenkung, sicherte sich auf diese Weise den Besitz des ganzen Forstes und gab dafür der Abtei, den Hof von Selhofen (bei Rothbach in den Nordvogesen). Die Mönche mussten sich der kaiserliche Anordnung fügen ; die Notitia bemerkt es schmerzhaft und stellt nur den Verlust fest : "propria quad habuimus... apud Suhvelnheim ac in Sacra Silva a Reinholdo comite...in foresto cum aliis bonis tertiam arborem..." Dieser Verlust betraf auch Sufflenheim, wo jedoch der bedeutende Hof, die Grangia des Klosters, weiterhin bestand(6).

Eine andere Urkunde, von Kaiser Friedrich I. aus dem Jahre 1158, gesteht der Abtei das Weiderecht im Heiligen Forst zu sowie das Recht auf Brennholz (7). Er ist aber mit keinem Wort die Rede vom "dritten Baum" des Forstes.

Später bestätigten die Kaiser weiterhin den Besitz der Abtei unter der stets angegebenen Form, so im Jahre 1196, Kaiser Heinrich VI, der Sohn des Rotbarts (8), im Jahre 1209, Otto IV. (9), im Jahre 1219 Friedrich II, der die Abtei unter seinen besonderen Schutz nahm und ihr neben dem Güterbesitz das Weiderecht im Forst und das Recht auf Brennholz bestätigte (10). In diesen Urkunden ist der Besitz der Abtei in Sufflenheim stets erwähnt.

Abbé Grandidier, der bedeutende Kirchenhistoriker des ausgehenden XVIII. Jahrhunderts, fügt hinzu, dass die Urkunde von 1219, den für Sufflenheim wichtigen Satz enthält : "nachdem wir (d. h. der Kaiser) diesen Hof beansprucht haben, so haben wir ihn nach unserem Brauch gebaut, mit der Einwilligung der Brüder von Neuburg und nach dem Willen des Abtes (11). Der Besitz der Grangia ging aber auf den Kaiser über und es wurde unter den beiden geteilt. Auf diese Urkunde,

ist der Ursprung des späteren Reichsdorfes Sufflenheim zurückzuführen.

Im Jahre 1291 bestätigte König Rudolf von Habsburg aufs neue, die Güter der Abtei, darunter den Hof von Sufflenheim (12). Auch im XVI. Jahrhundert (1356) tat dasselbe Kaiser Karl IV : unter den Gütern befindet sich der Sufflenheimer Hof, "Curtem Sufflenheim cum juribus et appendiciis suis" (13).

Zuvor, 1215, erwarb der Abt von Neuburg zwei Sümpfe als grosser und kleiner "Hundelouwe" bezeichnet. Bruder Hartung, der Kellermeister, und Bruder Rudolf "Magister", Meister des Hofes, haben die Sümpfe begutachtet und als nützlich befunden ; sie erwarben dieselben von "Lampertus de Suovilheim" (14).

Eine Mühle in Sufflenheim ist 1338 genannt (15) : der Abt von Neuburg liess in der Nähe der Ortschaft einen Weiher anlegen und zwar mit Erlaubnis des Herrschers, Ludwig der Bayer, was wieder die Oberhoheit des Kaisers bekundet.

Weiterhin, verkaufte im Jahre 1245 die Abtei Selz dem Neuburger Abt den Zehnten der Bauern des Dorfes Sufflenheim (16).

So besass der Abt von Neuburg Besitz und Rechte unter der Oberhoheit des Herrschers in Sufflenheim (17). Wir kennen dieselben aber nicht in den Einzelheiten. Das Register, das die Abschrift aller Urkunden enthielt, von Abbé Grandidier vor der Französischen Revolution eingesehen, besteht nicht mehr. Entweder ging es zu diesem Zeitpunkt unter, oder später beim Brand der Strassburger Bibliothek bei der Beschiessung der Stadt durch die Deutschen im Jahre 1870, wie L. PFLEGER es annimmt (1). Grandidier schreibt, dass auf den Folioblättern 29 und 30, alles enthalten war, was die Güter der Abtei Neuburg

betraff, die sie im Dorfe Suvelnheim besass (concerne les biens que possède l'église de Neubourg dans le village appelé Suvelnheim).

Von der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts an begann, wie es L. PFLEGER (1) schreibt, der Niedergang der Abtei, dies besonders durch die Plünderungen der "Engländer" 1365 und nochmals 1375.

Wohl bestätigte Kaiser Sigmund 1417 die Güter der Abtei, aber ohne nähere Aufzählung der verschiedenen Höfe. Später (wann ?) wurde die Grangia von Sufflenheim wohl in Pacht gegeben, wie dies oft für geistliche Güter der Fall war. Grandidier gibt an, aber ohne sich auf Urkunden zu berufen, dass die Abtei noch während mehreren Jahrhunderten den Hof in Sufflenheim behielt. Er schrieb dies vor der Französischen Revolution (er starb 1787), und hatte somit noch eine gute Kenntnis der Lage. Doch wenige Jahre später brachte diese Revolution den Untergang von Neuburg : die Gebäuden wurden zerstört und die so bedeutende Zisterzienserniederlassung verschwand vom Erdboden.

III - DAS REICHSDORF SUFFLENHEIM.

Neben der Grangia der Abtei Neuburg bestand das Dorf Sufflenheim, von dem erst vom XIII. Jahrhundert an, die Rede ist. Aber, wie es der Name bezeugt, bestand es seit langer Zeit, wohl aber nur als eine bescheidene Gemeinschaft.

Im Jahre 1245 ist das Dorf von seinen Bauern genannt (16). Die Urkunde berichtet vom Zehnten, dieser überall üblichen Abgabe, das die Leute der Kirche und dem Pfarrer entrichten mussten. Da keinerlei oder genaue Angaben gemacht wurden, bestand diese Abgabe seit geraumer Zeit, was die Existenz einer Kirche, oder wenigstens einer Kapelle voraussetzt.

Kurz darauf (1251) beurkundet der junge König Konrad IV, dass er für die Seelenruhe seines verstorbenen Vaters (Kaiser Friedrich II, der 1250 verstorben war) die Abtei Neuburg von ihrer Abgabe befreit, einem Jährlichen Zins, die sie für Felder zwischen der Burg (castrum) von Sufflenheim und dem Wald und zwischen dem Brumbach und dem Eberbach zahlen mussten und er verbietet seinem Schultheiss von Hagenau, die Abtei am Eigentum dieser Felder zu stören (18).

Die Urkunde benutzt das Wort "castrum" aber es ist nirgendwo von einer Befestigung in Sufflenheim die Rede. Hatte der Herrscher den Bau einer Burg begonnen ? Die weiter oben angegebene Urkunde von 1219 lässt es vermuten, wo das Wort "aedificavimus", wir (das heisst der Kaiser) haben erbaut steht. Auf jeden Fall war die Ortschaft in den Besitz des Herrschers gelangt. Spätere Urkunden bezeugen es, so dass zu Beginn des XIII. Jahrhunderts die Oberhoheit des Ortes an das Reich gekommen war und der Abt von Neuburg nur noch die Nutzung seiner Grangia mit Feldern und Wiesen behalten hatte. Allerdings, von einer Burg oder Befestigung in Sufflenheim, wird nie mehr gesprochen, da die Dynastie der Hohenstaufen zusammenbrach und das Grosse Interregnum, die Kaiserlose Zeit, begann (1250-1273).

Nachher bemühte sich König Rudolf von Habsburg (1273-1293), Güter zu sammeln und er richtete die Reichslandvogtei von Hagenau ein, eine Organisation von der, in den folgenden Zeiten, neben den zehn elsässischen Reichstädten, vierzig Ortschaften in der Umgegend von Hagenau abhingen : die Reichsdörfer, darunter Sufflenheim (22).

Im Jahre 1331 entschied König Ludwig der Bayer, dass die Bürger von Hagenau die beiden Ortschaften Mommenheim und Sufflenheim, die pfandweise an den Strassburger Ritter, Petermann von Duntzenheim gekommen waren, von

dieser Pfandschaft befreien sollten ; künftig gehören sie zum Reichsschultheissenamt von Hagenau und dürfen nicht mehr verpfändet werden. Im folgenden Jahr 1334, erklärte dieser Ritter, dass er alle Rechte auf die Beiden Ortschaften aufgabe und die "Gebürschafft" von Sufflenheim von allen Ansprüchen seinerseits losspreche (19). Diese Bauernschaft war die Gemeinde von Sufflenheim.

Im Jahre 1370 versprach der damalige Reichslandvogt Wenzel, der Sohn Kaiser Karls IV, dass zehn Reichsdörfer, darunter Sufflenheim, bei der Pflege Hagenau und dem Schultheissenamt von Hagenau verbleiben sollten, so lange er die Reichslandvogtei innehätte (20).

Kurz darauf, 1372, empfahl Kaiser Karl IV ; dass auf kaiserlichen Beschluss diese Dörfer auf ewige Zeiten in der Abhängigkeit der Pflege Hagenaus verbleiben sollten und auf keine Weise weder verpfändet, noch verliehen werden durften (21).

Im XV. Jahrhundert lernt man die Organisation der Reichsdörder besser kennen. Die Dörfer hingen von der Reichslandvogtei, auch Pflege Hagenau genannt, ab, und zwar direkt vom Reichsschultheiss, der das Reichsgericht von Hagenau präsiidierte ; sein Gericht bildete den Appelhof für die Reichsdörfer.

Der Reichsschultheiss, der direkt dem Reichslandvogt unterstand, hatte zu seiner Seite Räte, nach der Reglementierung von 1527. Ein Zinsmeister leitete das Finanzwesen. Er zog die Steuern und Zinsen ein, verwaltete die in Geld oder Natura eingenommenen Abgaben, nahm an der Verwaltung des Heiligen Forstes teil, stellte mit Einnahmen und Ausgaben das Budget auf. Forstmeister und Förster überwachten nach den aufgestellten Waldordnungen die Holzschläge, strafften

Übertretungen und Waldfrevel und achteten auf den Wildbestand (22).

Die Einwohner der Reichsdörfer mussten den Eid des Gehorsams und der Treue schwören, ähnlich wie die Bürger von Hagenau. Zu diesem Zweck, mussten die Dörfler von Sufflenheim, sich nach Neuburg begeben, das immerhin mehr als 20 km entfernt war. Darin kann man noch einen Überrest der ehemaligen Abhängigkeit von der Abtei sehen. Jedesmal, wenn ein neuer Reichslandvogt sein Amt antrat, schuldeten die Sufflenheimer diesen Eid, entweder dem Reichslandvogt selbst, oder einem Unterlandvogt.

Die Dörfer, wenigestens die wichtigsten, hatten ein Gericht mit einem Schultheiss. Das war der Fall für Sufflenheim, während kleinere Ortschaften der Gegend für ihre Angelegenheiten das Gericht von Sufflenheim in Anspruch nehmen mussten.

Das Gericht setzte sich aus sieben Schöffen zusammen, die aus der Bürgerschaft genommen waren (vielleicht der Ursprung des Namens Schoeffer ?) und sich jeweils durch Kooptation vervollständigten. Der Schultheiss leitete die Verhandlungen ; er überwachte auch die Ernennungen. Der Schultheiss musste schwören, zum Besten für das Reich und für das Dorf zu wirken und eine gute Justiz zu handhaben (23).

Über dem Dorfgericht befand sich das Lauben-oder Arkadengericht von Hagenau, das vom Reichsschultheiss präsiidiert war ; es diente als Appellationsgericht für die Dorfgerichte.

Der Schultheiss von Sufflenheim hatte für die Öffentliche Ordnung zu sorgen, die Fronarbeiten zu überwachen und bei Gericht Recht zu sprechen. Einzelheiten werden für das Jahr 1560 mitgeteilt : Heinrich SCHLIPPER ist

ernannt worden ; er muss sich verpflichten, auf eigene Kosten ein Pferd zu halten, sowie Gewehr, Rüstung, Spiess und alles was zu einer guten Bewaffnung gehört. Er schwört dem Reichsschultheiss, dem Zinsmeister und den Räten der Reichslandvogtei Gehorsam, verspricht sein Amt getreu zu versehen, allen gleiches Recht zu sprechen, die Dorfbewohner in ihren Rechten und Freiheiten zu schützen. Er muss auch, zusammen mit dem Forstmeister und den Förstern, im Forst Dienst tun, Waldfrevel, Wilddiebereien bestrafen. Als Entlohnung erhält er 25 rheinische Gulden, 5 Ellen Tuch und 6 Ellen Futtertuch für ein Winterkleid. Für das Pferd bekommt er 30 Säcke Hafer und 200 Wellen Stroh. Von den Strafgeldern der Wilddiebe hat er ein Viertel. Ferner besitzt er das Weiderecht für 4 Schweine und die Nutzung von 10 Wiesen. Später, im Jahre 1600, erhält er 40 Gulden ; die anderen Vorrechte bleiben bestehen (24).

Neben dem Schultheiss gab es noch eine andere dörflische Autorität, den Heimbürger, eine Art Bürgemeister, eine Einrichtung, die es in den meisten Dorfgemeinden des Elsasses gab. Für Sufflenheim sind 1476 Schultheiss Gerichtshöffen und drei "Heimbürger des Dorfes und Gemeinde von Sufflenheim" genannt (25). Der Heimbürger, mit oder ohne Beigeordneten, wurde jährlich von den Einwohnern gewählt. Er vertrat die Interessen der Gemeinde, musste ihr Eigentum und Vermögen verwalten, die Verrechnungen der Einnahmen und Ausgaben machen, die Steuern und Abgaben einsammeln, die Gemeinde nach aussen hin vertreten.

Man hat keine Angaben, seit wann diese Organisation der Schultheiss und Heimbürger bestand. Da die Reichslandvogtei von Rudolf von Habsburg zu Ende des XIII. Jahrhunderts eingerichtet worden war, wurden die verschiedenen Organisationen kurz darauf, zu Beginn des XIV. Jahrhunderts geschaffen. Diese Institutionen bestanden mit denselben adminis-

trativen Einrichtungen, während mehrerer Jahrhunderte. So ist 1447 angegeben, dass Schultheiss und Gericht von Sufflenheim, sich mit der Sitten und Krankheitspolizei befassen mussten : wenn ein Einwohner des Aussatzes verdächtig war, mussten sie es dem Hagenauer Zinsmeister mitteilen, der, von dem Scherermeister begleitet, den Betreffenden untersuchte ; wurde er als "unrein" erkannt, musste ihn das Gericht aus der Gemeinde ausschliessen (26).

Der Schultheiss war verantwortlich für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der guten Sitten. Im Jahre 1616 (27), befahl der damalige Reichslandvogt, Erzherzog Maximilian von Habsburg, den Schultheissen, ihm Bericht zuerstatten über etwaige Unordnung und über anfallende Umstände.

Der Schultheiss von Sufflenheim beklagte sich über die opulenten Bankette bei Hochzeiten und Taufen, besonders über die Exzesse am Vorabend der Hochzeiten mit Trinkgelagen, Gesang, Tanz, Fluchen, Gotteslästerungen und Streitereien in den Wirtschaften. In der Urkunde ist die Rede von einer "Sauffelnheimer Ordnung", die aber nicht aufzufinden war. Der Schultheiss beklagte sich auch über die Nachlässigkeit bei den Fronarbeiten : "Wenn die Glocken zum fronen leute" kommen die einen gleich, aber die andere haben es nicht eilig und kommen "über eine Stund hernach".

Zu diesem Zeitpunkt, nur wenige Jahre vor dem verhängnisvollen Dreissigjährigen Krieg, war die materielle Lage der Bauern gut, sie konnten sich Festen und Gastereien hingeben, und nahmen es mit der Ausübung ihrer Pflichten der Herrschaft gegenüber nicht so genau, was auf ein nicht sehr hartes Regime schliessen lässt.

Welches waren die finanziellen Verpflichtungen der Sufflenheimer Bürger für "des riches pflegede zu der Stadt hagenau gehörig" ? Die Angaben über die Steuern und Abgaben, befinden sich im "Zinsmeisters Büchel von den Gefällen", der Jahre 1454-1456 (28).

Diesem Register zufolge (folio 12-15) zahlte Sufflenheim an Steuern die "wynacht bette" geheissen, 14 Pfund (28a) und die "Entebette" 10 Pfund. Es gibt dann eine Leibsteuer, "Schultheissen Wynacht lipbette geheissen", die 2 Pfund, 10 Schilling und 6 Pfennig betrug. Eine andere Abgabe war der "Forstzinse" für Gärten und Wiesen : 3 Schilling und 8 Pfennig. Eine besondere Abgabe betraf die Hafner die dem Zinsmeister für die Erdentnahmen und das benötigte Brennholz, 3 Pfund zahlten, und zwar alljährlich, für 1576 zum Beispiel erwähnt.

Das Register für das Jahr 1500, gibt dieselben Angaben, besonders für die Weihnachtssteuer und die Erntesteuer. Die Körpersteuer betrifft 116 Bürger. Eine andere Urkunde des Stadtarchivs Hagenau zählt im Jahre 1476, 126 zahlende Bürger. Wenn man für die Familie jedes Bürgers 5 Mitglieder zählt, beläuft sich die gesamte damalige Bevölkerung von Sufflenheim auf 600 bis 650 Einwohner. Diesen ist eine gewisse Zahl von Knechten und Mägden hinzuzufügen sowie Gehilfen in den Töpfereien, deren Zahl nicht angegeben ist (vielleicht hundert) so dass die Gesamtbevölkerung von Sufflenheim für das XV. und das XVI. Jahrhundert auf etwa 700 Personen zu berechnen ist. Eine ziemlich hohe Zahl, im Vergleich zu andern Reichsdörfern, die bedeutend geringere Zahlen aufweisen : Mommenheim : 33 - Ohlungen : 30 - Batzendorf : 24 - Niederschaeffolsheim : 23 Bürger. So ist Sufflenheim bis ins XVII. Jahrhundert als eine grosse Ortschaft zu bezeichnen.

Als andere Abgaben, die auf den Einwohnern des Dorfes lasteten, sind die Karnavalshühner anzuführen, 118 im Jahre 1576, ein Forstrechtzins auf Weiher, auf das "Hundthuss", das von den Förstern bewohnt war, sowie 3 Säcke Frucht von der Mühle.

Die Einwohner mussten Fronarbeiten ausführen, wie es in allen elsässischen Dörfern üblich war, und besonders für die Reichsdörfer, die Schutz und Hilfe in Gefahrenzeiten in Hagenau fanden. Die Sufflenheimer mussten mit Pferden und Wagen für die Herren und die Beamten der Reichslandvogtei "fronen" (Verordnung von 1527), zum Beispiel Holz machen und fahren, 18 Mannsmatten für sie bearbeiten, Frucht und Weinfuhren stellen. So ist zum Beispiel angegeben, dass für Holzhauen, 80 Personen von Sufflenheim Essen gegeben wurde ; 1536 benötigte man für Holzführen 75 Wagen und 250 Personen von Sufflenheim, die Holz auf- und abladen mussten. Die Zahl der Tage für Fronarbeiten ist jedoch nicht angegeben.

Das Register von 1454 gibt noch die Strafgeelder an, zu denen Einwohner der Reichsdörfer verurteilt wurden und die der Zinsmeister einzog ; für Streitigkeiten und Händel, für Viehdelikte : das Vieh in verbotenen Teilen des Waldes weiden lassen ("überlouff der swine im Forste"), für Holzfrevell, für unerlaubte Tonentnahme oder einem anderen Töpfer die Erde wegnehmen.

Manchmal kam es zu Streitigkeiten zwischen Sufflenheim und Hagenau, zum Beispiel schrieb im Jahre 1496 der damalige Reichslandvogt Kurfürst Philipp von der Pfalz, dem Unterlandvogt Jacob von Fleckenstein, dass er mit der Stadt Hagenau verhandelt wegen des Streitiges der das Weiderecht und das Brennholz betrifft, der die Stadt und die Dörfer entzweite ; er verlangte, dass die Stadt die Gefangenen freigebe, die Pferde zurückerstatte

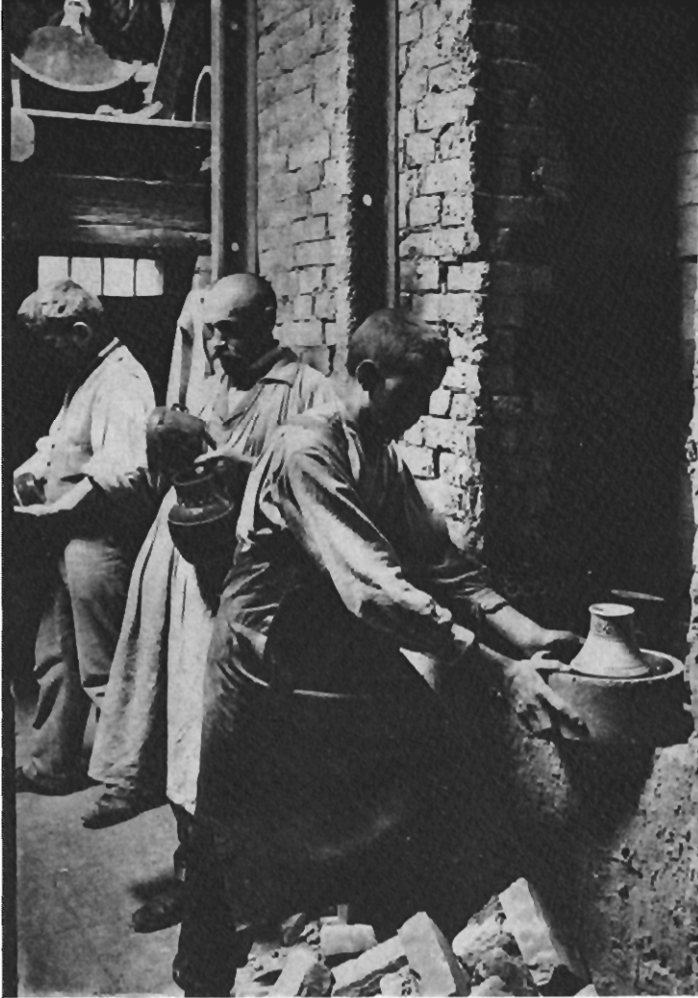
und einen Vergleich zwischen den zwei Parteien abschliesse.

Ein anderes Mal, kam es zu einem Streit zwischen den Einwohnern von Sufflenheim und der Familie Niedheimer von Wasenburg (1606-1608) wegen eines Distriktes mit Weiher im Bann von Sufflenheim, das die Dörfer geplündert hatten, während die Niedheimer dort Rechte besaßen. Begräbnisplatten der Niedheimer waren in der Olbergkapelle angebracht.

IV - DIE TOPFER VON SUFFLENHEIM.

Während des Mittelalters führen die Sufflenheimer Töpfereien fort, ihre Produkte zu fabrizieren und im Land abzusetzen. Ihre Tätigkeit wurde nur gehemmt oder gar unterbrochen durch die vielen kriegerischen Ereignisse, die das Elsass des öfteren heimsuchten. Lange jedoch bleiben die Urkunden stumm über das Gewerbe; erst vom XV. Jahrhundert an erhalten wir einige Angaben.

Erinnern wir uns, Echo einer sehr alten Tradition, an die Sage nach welcher Kaiser Friedrich I., Barbarossa, der die Kaiserpfalz in Hagenau erbaute, der jungen Stadt ihr Status gab (1164) und im Hagenauer Forst gerne der Jagd oblag, den Sufflenheimern Töpfern das Recht gab, unentgeltlich Ton im Hagenauer Forst zu graben, den sie für ihr Gewerbe benötigten. Die Sage wird in zweierlei Arten erzählt: auf der Jagd im Forst, wurde der Kaiser (oder sein Sohn) von einem wilden Eber angefallen und war in Todesnot; ein Töpfer, der in der Nähe arbeitete eilte herbei und rettete den Fürsten. Zum Dank gab er den Sufflenheimer Töpfern das angegebene Recht. Eine zweite Version erzählt dass die Töpfer dem Kaiser eine Weihnachtskrippe mit zahlreichen Figuren aus Tonware schenkten. Zum Dank erteilte er ihnen das Recht, unentgeltlich Ton zu graben. Eine Urkunde soll



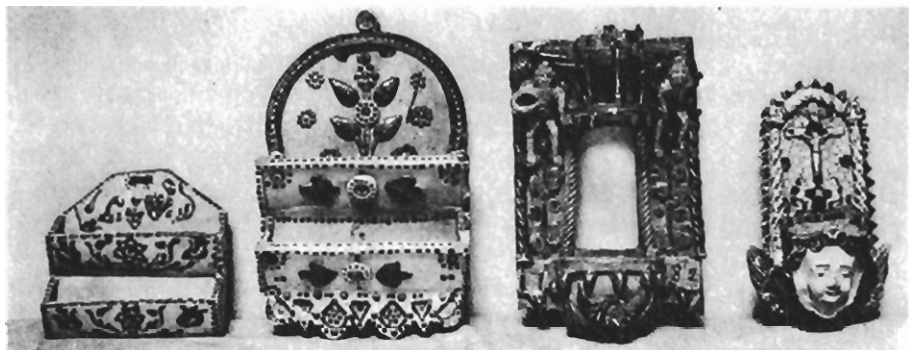
Topferei Ph. Elchinger
Einsetzen des Ofens (1880)

bestanden haben, die im Rathaus von Sufflenheim, aufbewahrt war, sie wurde aber beim Brand des Gebäudes während der kriegerischen Ereignisse des Dreissigjährigen Krieges vernichtet. Die Tradition des Rechtes der kostenlosen Entnahme von Töpfererde blieb aber lebendig .

Was geben die Urkunden an ? Im Jahre 1435, wurde ein Vergleich zwischen Pfalzgraf Ludwig, Reichslandvogt von 1437-1449 und der Stadt Hagenau geschlossen, die Töpfer von Hagenau und von Sufflenheim können für ihr Gewerbe die Stücke der geschlagenen Bäume, sowie das Abfallholz und alles Holz das nicht als Bauholz dient, verwenden. Die Hafner, als "Schüsseldreher" bezeichnet, besaßen also dieses zwar bereits bestehende Recht, das die Leute der Grangia der Abtei Neuburg innehatten.

Im Jahre 1454, schuldeten die Töpfer von Sufflenheim der Landvogtei von Hagenau zu Händen des Zinsmeisters 3 Pfund als Taxe für die Entnahme von Töpfererde ("3 liber habent mir die Hafner von Sufelnheim geben von der Erden zu graben und von Holz reth"). Diese Summe war jährlich zu zahlen ; so vermerkt zum Beispiel im Jahre 1576 der Schreiber des Zinsmeisters in seinem Register : "Von Gruben zu Suffelnheim, bestendigt : von Hafner zu Suffelnheim zu Grubgeld empfangen 2 lieber, 10 Schilling". Die Hafner hatten den Ton gratis, mussten aber eine Abgabe für das Abführen zahlen.

In den letzten Jahrhunderten des Mittelalters hatten die Gewerbe im Elsass ihre Organisation, die Zünfte. Das war auch der Fall für die Hafner von Sufflenheim, aber wir kennen die Zeit deren Gründung nicht, sie ist wohl ins XIII. Jahrhundert festzusetzen. Im Jahre 1442, sandte die Stadt Strassburg einen Brief an des "Antwerck gemeintlich der Hafener zu Sufelnheim". Das Wort "gemeintlich"



Céramique de Soufflenheim (XIX^e siècle)

bedeutet die Gesamtheit der Hafner, also ihre Vereinigung, Zunft oder Bruderschaft. Strassburg schreibt, das die Hafner von Sufflenheim die Grösse ihres Geschirrs das "von alter her kommen ist", verändert haben und die Stadt wünscht, dass Sufflenheim zum alten Format zurückkomme, wie es zuvor war : "das Geschirre der hafner in den grössen machen als vor vierzig Joren gewesen sye". Die Hafner haben auch ihren Preis erhöht, so dass Strassburg diese Erhöhung als nicht gerechtfertigt bezeichnet, man solle zu früheren Preis zurückkommen. Das Gewerbe möge drei ihrer Mitglieder nach Strassburg schicken, um diese Dinge zu verhandeln und zum einem guten Ende zu führen. So war zu diesem Zeitpunkt das Hafnergewerbe gut organisiert, um auf gleichem Fuss mit der Strassburger Municipalität diskutieren zu können.

Zu diesem Zeitpunkt, bestand eine grosse Vereinigung aller Hafner dieser Gegend, zwischen Strassburg und Ravensvurg (im Norden des Bodensees), die mithin die Töpfer des Elsasses und eines grossen Theiles von Süddeutschland umfasste. Ihre jährlichen Zusammenkünfte fanden, in Breisach statt. Es konnte jedoch nicht festgestellt werden, ob die Sufflenheimer Töpfer dieser Vereinigung angehörten, man kann es annehmen.

In den folgenden Zeiten ging das Sufflenheimer Hafnergewerbe weiter, der Dreissigjährige Krieg, von 1618-1648, jedoch brachte ihm, nahezu den Untergang. Im Jahre 1622 wurde Sufflenheim von den Truppen des Generals Ernst von Mansfeld geplündert, dabei ging das Gemeindehaus in Flammen auf, und alle Urkunden verbrannten. Wenig später (1632) drangen die Schweden ins Elsass ein, und das Land musste furchtbar leiden. In den folgenden Jahren, allgemeiner Kriegsschauplatz geworden, hausten hier alle Parteien der kriegsführenden Mächten auf das grausamste. Die vertierten Soldaten plünderten, brannten, töteten die

Bevölkerung, die furchtbar unter Hungersnot und Seuchen litt. Wir erfahren nichts genaues über Sufflenheim, aber es erging der Ortschaft nicht besser als hunderten anderer Dörfer.

1648, nach dem Westfälischen Friedensschluss, kam Sufflenheim mit dem grössten Teil des Landes an die französische Krone. Die Kriege König Ludwigs XIV. brachten weiterhin schwierige Zeiten mit Truppen-durchzügen, Requisitionen und Plünderungen. Nach und nach, erst zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts kehrten friedliche Zeiten ein und die Töpfer konnten aufs neue ihr Gewerbe ausüben.

Im Jahre 1682 bestätigte der Hohe Königliche Rat des Elsasses (Conseil Souverain d'Alsace), die Ordnung der Hafner im Elsass zwischen Strassburg und Basel, wiederholte jedoch nur die Verfügungen, die Kaiser Ferdinand II. 1622 gegeben hatte. Diese gingen auf ältere Bestimmungen zurück, die durch die langen Kriegswirren nicht mehr befolgt worden waren. Im Jahre 1688 wurden neun Hafner von Sufflenheim, der alten Taxierung für die Abfuhr von Tonerde unterworfen. Zwischen 1696 und 1701 hatten diese neun Töpfer Schwierigkeiten mit der Verwaltung, weil sie Erde geholt hatten ohne die Taxe zu zahlen. Da jedesmal neun Töpfer zitiert waren, kann angenommen werden, dass damals durch die Kriegsläufe, nur diese geringe Zahl von Töpfern bestand.

Das Reglement der Bruderschaft (als Confrerie bezeichnet) zwischen Strassburg und Basel, wurde nochmals 1725 und 1740 in 43 Artikel bestätigt : nur die eingeschriebenen Töpfer konnten Töpfereiartikel herstellen und verkaufen, während fremde Hafner nur auf Jahrmärkten ihre Produkte feilhalten durften. Die Sufflenheimer Töpfer gehörten wohl dieser Bruderschaft an, die mit der Französischen Revolution ihr Ende fand.

V - KIRCHE UND PFARREI.

Die ältesten Erwähnungen gehen auf das XIII. und XIV. Jahrhundert zurück. Der Zehnte ist im Jahre 1245 genannt, aber die Anfänge der Pfarrei gehen viel weiter zurück. Man weiss nicht, ob in der Grangia der Abtei Neuburg eine Kapelle bestand ; es ist jedenfalls sehr wahrscheinlich, dass hier die Anfänge der Pfarrei zu suchen sind.

Um 1350 sind genannt "Ludovicus rector ecclesie Suvelnheim", der das Bürgerrecht in Hagenau annahm, wie auch "Arnoldus sacerdos vice plebanus". Ein Rektor ist der Pfarrherr einer bereits bedeutenden Pfarrei, der gewöhnlich einen "Plebanus" oder "Leutpriester" zur Verfügung hat, der Geistliche für die Leute, wie es der Name angibt, während der Rektor, der die Hauptpfründen geniesst, nicht immer anwesend ist.

Im Jahre 1371 ist wieder die Pfarrei genannt sowie der Plebanus und ferner ein "Primissarius", der Frühmesser, der die erste Messe liest. Im XV. Jahrhundert, erhob Kaiser Sigismund von den Pfarreien den sogenannten Königszehnten (1419) ; dabei ist angegeben "conrat SCHILLING, Kirchherr und Erzpriester zu Sufelnheim" sowie der Frühmesser. Diese Angaben zeigen eine grosse Pfarrei mit mehreren Geistlichen an. Sie hing zuerst vom Archipresbyteriat Beinheim ab, dann (1454) gehörte sie zum Ruralkapitel "Unter-Hagenau", des Bistums Strassburg. Im Jahre 1486, bestand auch eine Kaplanei Sankt Wendelin, des beliebten und viel angerufenen Hirtenheiligen und Beschützer der Haustiere. Der Kaplan ist wieder genannt 1492 sowie ein Altar des Heiligen.

Der Zehnte gehörte dem Herrscher : Kaiser Friedrich III. von Habsburg verlieh ein Drittel mehreren Mitgliedern, der Familien

Reinbold, Gross und Hüffel (Wie auch ein Drittel des Zehnten von Sessenheim, Runtzenheim und Dalhunden). Im Jahre 1540 bestätigte Kaiser Ferdinand diesen Besitz den Mitgliedern der Familie Hüffel.

Die Reformation fand keinen Eingang in Sufflenheim, da das Haus Habsburg, Besitzer der Reichslandvogtei, Verteidiger des Katholizismus war. Das Patronatsrecht (das Recht den Pfarrer zu ernennen), gehörte dem Abt von Surburg und kam 1758 an das Kapitel von Hagenau. Nach dem schrecklichen Dreissigjährigen Krieg und seinen Zerstörungen, mussten die religiöse Lage



Kreuzweg (1880)
Paul Messner

wiederhergestellt, und die Pfarreien restauriert werden.

Im Jahre 1660 galt es, das Pfarrhaus wieder instand zu setzen und da kam es zu einem Konflikt zwischen der Gemeinde und den Zehntherrn, die als Einnehmer der Zehntgelder, die religiösen Gebäude zu unterhalten hatten. Der Zehnte war damals geteilt zwischen dem Pfarrer der Kirchenfabrik und den Adligen von Hüffel und von Steinkallenfels. Im Jahre 1662 besass die Sufflenheimer Kirche 22 Acker, das Pfarrhaus umfasste Wohnhaus, Scheune und Stallungen.

Vom Jahre 1666 datiert der "Visitationsbericht" des Bistums Strassburg. Er gibt



Kreuzweg - Odilienberg
Léon Elchinger

Maria als Patronin an (was jedoch) als Irrtum zu bezeichnen ist, weil die Kirche einen Marienaltar besass sowie eine Rosenkranzbruderschaft. Grandidier berichtet, dass der Erzengel Michael Kirchenpatron war, obwohl er erst von 1758 an als solcher genannt ist (bis heute, ist St. Michael Kirchenpatron und er figuriert auch im Wappen der Ortschaft). Die Kirche besass drei Altäre : den Hochaltar, dem Heiligen Michael geweiht, den Marienaltar, und den Wendelinaltar. Wir kennen jedoch das Aussehen der Kirche, ihren Baustil und ihre sonstige Ausschmückung nicht. Auch fehlen Urkunden über eine eventuelle Restaurierung der Kirche nach den Kriegen des XVII. Jahrhunderts.

Der Bericht von 1666, also zwanzig Jahre nach Beendigung des Dreissigjährigen Krieges, gibt an, dass die Pfarrei nur 30 Seelen zählt, eine recht bescheidene Zahl, die aber die schweren, durch den Krieg bedingten Verluste bezeugt. Für andere Ortschaften sah es nicht besser aus. Beinheim mit Leutenheim zusammen wies 59 Seelen auf. Die Pfarrei hatte keinen Pfarrer, sie wurde von einem Priester "Pater Societatis e Missione Beinheimensi" versehen.

Die stürmische Zeit der französischen Revolution und die Verfolgung der Priester, die den Eid auf die Verfassung veweigert hatten, sah das Exil des Pfarres Ign. Lempfried, der erst nach der religiösen Befriedigung wieder zurückkehrt und 1818 von Franz Thannberger, der aus Blotzheim im Sundgau stammte, ersetzt wurde. Unter seiner Leitung wurde von 1825 an, in sechsjähriger Arbeit die heutige Kirche erbaut, die am 2. Oktober 1831 ihre feierliche Einweihung sah.

Urkunden über die Nievellierung der alten Kirche und über den Bau der neuen Kirche lagen nicht mehr vor. Im Jahre 1837

verstorben, liegt der verehrungswürdige, langjährige Pfarrer neben dem Kircheneingang begraben.

VI - SUFFLENHEIM VOM XVII. JAHRHUNDERT AN.

Wie zuvor schon berichtet, hatte Sufflenheim sehr unter dem bösen Dreissigjährigen Krieg zu leiden. Die Truppen des Generals von Mansfeld plünderten die Ortschaft im November 1621 und nochmals im Mai 1622. Da ging, nebst anderen Dörfern, auch Sufflenheim in Flammen auf. Ein Brief der Reichslandvogtei Hagenau, an die habsburgische Regierung (1624) gibt an, dass es unmöglich ist, die Steuern einzutreiben, da die Dörfer vollkommen durch den Krieg ruiniert seien.

Die Jahre von 1632 an, waren die allerunglücklichsten für die elsässische Landbevölkerung und sicher auch für Sufflenheim. Der Westfälische Friedensvertrag von 1648 brachte die grosse politische Änderung ; die Reichslandvogtei wurde mitsamt den Reichsdörfern, der Krone Frankreichs zugesprochen und der französische König ernannte einen französischen Reichslandvogt.

Durch die langen Kriegsjahre war das Elsass bös mitgenommen. Wie der Bischöfliche Visitationsbericht von 1666 feststellt, hatte Sufflenheim nur noch 40 Einwohner. Im Jahre 1658 wurde der Bann neu überprüft, um das Eigentum der Bürger festzulegen ; kurz darauf, (1662) setzte eine Einschätzung 60 Höfe fest, die aber wohl in schlechtem Zustand waren. Die Wunden die der Krieg geschlagen hatte, schlossen sich nur langsam. Der Bann umfasste damals 511 Feldäcker und 291 Wiesen, von denen 169 Gemeindegüter waren.

Aber aufs neue zogen kriegerische Ereignisse die Gegend in Mitleidschaft, zuerst der Holländische Krieg (1673-78), der die

Einäscherung der Stadt Hagenau durch französische Truppen brachte (1677), dann der Krieg der Augsburger Liga (1688-1697) ; im Jahre 1694 drangen die Truppen des kaiserlichen Generals, des Fürsten Ludwig von Baden in das nördliche Elsass ein und plünderten die Ortschaften längs des Rheins, raubten Vieh und Vorräte und drangen bis Brumath vor. Der Spanische Erbfolgekrieg vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts, führte neues Unglück herbei ; im Jahre 1702 drang der Markgraf von Baden bis zur Moder vor und installierte sein Hauptquartier in Bischweiler. Nochmals hatten die Ortschaften viel unter Truppendurchzügen und Requisitionen zu leiden. Im Jahre 1705 auf 1706, wurde die, auf Befehl des französischen Königs von Vauban gegründete Festung Fort-Louis, von kaiserlichen Truppen belagert ; diese lagen während des Winters in der Sufflenheimer Gegend, nahmen den Bauern Vieh und Vorräte weg, bis der französische Marschall Villars die Gegend zurückeroberte. Bei Sufflenheim fanden keine Gefechte statt, aber die Bevölkerung litt sehr unter den Ausschreitungen der Armeen, und unter der beständigen Kriegsdrohung.

Durch diese Ereignisse geriet die Wirtschaftslage aufs neue in Unordnung und der Bann von Sufflenheim musste wieder erneuert werden, dies im Jahre 1685. Die Zahl der Bevölkerung hatte nur wenig zugenommen, 1693 ist von 60 Familien und 200 Kommunikanten die Rede, die Ortschaft umfasste etwa 400 Einwohner. Das XVIII. Jahrhundert brachte dann eine lange Friedenszeit und erlaubte dem Dorf, sich gut zu erholen. Nach dem Dreissigjährigen Krieg hatten in den sechziger Jahren bereits Regierung und Herrschaften, in den umliegenden Ländern, Aufrufe an Einwanderer erlassen und in der Folgezeit erneuert. Zahlreiche Leute, besonders aus Süddeutschland, leisteten dem Ruf Folge, und halfen tätig beim Neuaufbau. Die Landwirtschaft entwickelte sich wieder,

Handel und Gewerbe machten schöne Fortschritte.

Als dann im Jahre 1722 eine notwendig gewordene Erneuerung des Bannes vorgenommen wurde, zählte Sufflenheim 189 Häusser, was einer Bevölkerung von etwa 1000 Seelen gleichkommen mag. Fünfzig Jahre später, 1778, wurden 180 katholische Familien und 800 Kommunikanten gezählt. Die Zunahme, der Bevölkerung hielt an, im Jahre 1800 war die Zahl der Einwohner auf 1547 gestiegen. Im XIX Jahrhundert ging diese Zunahme in erhöhtem Masse weiter, um in der Mitte des Jahrhunderts die Zahl 3000 zu erreichen.

Es gab allerdings nochmals, im Laufe des Osterreichischen Erbfolgekriegs böse Tage. Unter dem Kommando des Prinzen Karl von Lothringen, drangen die Panduren oder Rotmäntel, im Juli 1774 ins nördliche Elsass ein, gefolgt von den österreichischen Truppen unter dem Befehl des Generals Bärenklau, die Fort-Louis belagerten und die Ortschaften in der Nähe des Rheins plünderten, darunter Sufflenheim. Karl von Lothringen nahm sein Hauptquartier in Hagenau und seine Einheiten stiessen gegen Zabern vor. Das französische Heer unter dem Befehl der Marschälle de Noailles und Belle-Isle, ergriff die Offensive und zwang die Oesterreicher zum Rückzug durch den Hagenauer Forst. In aller Eile warfen sie Erdwälle vor Sufflenheim auf. Die Franzosen griffen erneut an und, am 23. August, kam es zu einem heftigen Gefecht. Die Oesterreicher erlitten schwere Verluste (Zweitausend Tote) und mussten zurückweichen. Nochmals kam es zum Kampf während der Nacht ; die französischen Truppen unter Marschal Belle-Isle fügten den Gegnern schwere Verluste zu (1200 Tote). In aller Eile zogen sich die Oesterreicher über Fort-Louis zurück und überschritten bei Beinheim und Selz den Rhein. Die Panduren aber hatten der elsässischen Bevölkerung schweren

Schaden zugefügt und hinterliessen die schlechteste Erinnerung.

Die Kriege zur Zeit der Französischen Revolution brachten dem nördlichen Elsass aufs neue grosse Schwierigkeiten. Immer wieder kam es zu Truppendurchzügen, denen die Leute ihre Vorräte liefern, Wagen und Pferde stellen mussten. So erlitten sie schwere Entbeh- rungen.

Die Französische Revolution zog auch eine administrative Änderung nach sich durch die Gründung der Départements, Kreise und Kantone. Im Jahre 1790 gehörte Sufflenheim zum Kanton Fort-Louis. Dieser Kanton wurde aber wenige Jahre später (1800) wieder aufgelöst und die Ortschaften dem Kanton Bischweiler einverleibt.

Im XIX. Jahrhundert, vergrösserte sich Sufflenheim sehr rasch und wurde zum grössten Dorf des Elsasses. Am Vorabend der Französischen Revolution, zählte man 200 Familien, was einer Bevölkerung von 1000 bis 1200 Einwohnern gleichkam, aber 1812 war die Zahl 2000 erreicht ; 1851 die von 3000. Diese Zahl stieg noch bis zum Beginn des XX. Jahrhunderts auf nahezu 4000. Um 1900 belief sich die Zahl der Häuser auf 695.

In wirtschaftlicher Hinsicht gab sich im letzten Jahrhundert die Bevölkerung der Landwirtschaft und dem Gewerbe hin. Vom Jahre 1866 stammt eine Statistik die 1017 Landwirte, 450 Personen in Handwerk und Gewerbe, 174 Personen für die Nahrungsindustrie angibt. Ackerbau und Viehzucht ernährten einen grossen Teil der Bevölkerung, die mittlere und zahlreiche kleine Betriebe bewirtschaftete. Der Bodenbesitz war sehr zerstückelt. Zu Ende des Jahrhunderts zählte man 865 ha. Felder und 387 ha. Wiesen ; der Viehbestand betrug 120 Pferde, 476 Rinder und 318 Schweine.



Kirchenchor "Caecilia" (1923)



Turnverein "Aloisia" (1923)

Zu diesem Zeitpunkt kamen zum alten Hafnergewerbe neue Betriebe, besonders für feuerfeste Gegenstände sowie Ziegeleien, in denen eine gewisse Zahl Arbeiter ihr Brot fand, hinzu. Die Mehrzahl der Familien lebte bescheiden, die Löhne waren niedrig. Krankheits- oder Pensionskassen gab es nicht. Die Töpfereiindustrie verhalf Sufflenheim weiterhin zu einem guten Ruf weit und breit und beschäftigte zahlreiche Leute ; sie bestand weiterhin aus Familienbetrieben.

Im Laufe der Zeit wurden andere gemeinnützige Gebäude errichtet, die die Ortschaft schmückten. Im Jahre 1790 ist eine Mädchenschule erwähnt ; Schulmeister zu dieser Zeit ebenfalls, also bestand auch eine Knabenschule. Eine neue Knabenschule wurde in den Jahren 1869 bis 1871 erbaut. Ein neues Rathaus entstand 1828. Auf einer kleinen Erhöhung erhob sich, vom Friedhof umgeben (der ursprünglich wohl befestigt war), die alte Kirche. Die neue Kirche wurde von 1825 bis 1831 erbaut, der alte Friedhof 1874 durch einen neuen ersetzt.

Lange waren die Verbindungen nach aussen hin schlecht. Der Postversand und der Personentransport wurden von Pferdefuhrwerken nach Bischweiler getätigt, seit dem Bau der Eisenbahnlinie Strassburg-Hagenau (1855). Der Vertrieb der Industrieprodukte, vor allem von Töpferwaren, geschah ebenfalls durch Pferdefuhrwerke. Nachdem die Eisenbahnlinie Strassburg-Lauterburg im Jahre 1876 erbaut war, ging er nach den nahen Eisenbahnstationen wie z.b. Sessenheim. Erst im Jahre 1894, entstand die Linie Rastatt-Hagenau, die Sufflenheim eine Station brachte (1895).

Die politischen Ereignisse trafen Sufflenheim, wie das ganze Land. Der deutsch-französischen Krieg von 1870-75, brachte die Annexion des Elsasses an das deutsche Reich. Der erste Weltkrieg forderte das Leben von

zahlreichen jungen Leuten der Ortschaft. Nach der deutschen Niederlage kehrte Soufflenheim im November 1918 wieder zu Frankreich zurück. Aber der Friede war nur von kurzer Dauer. Sehr bald entwickelte sich in Deutschland aufs neue der Kriegsgeist ; Frankreich fühlte sich bedroht und musste die Maginotlinie mit ihren zahlreichen Befestigungen längs des Rheins erbauen (1930). Der Zweite Weltkrieg brach 1939 aus und zog Soufflenheim schwer in Mitleidschaft.

Im September, wurde die Bevölkerung evakuiert. Schweren Herzens, mussten die



Soufflenheim besetzt 1942

Bewohner von Sufflenheim Haus, Hof und Betriebe verlassen. Sie kamen in das Département der Haute-Vienne, im Südwesten Frankreichs wo sie schlecht und recht untergebracht waren und auf eine baldige Rückkehr in die Heimat hofften. Sie kam aber anders als erwartet und erwünscht. Nach dem unglücklichen Feldzug, anektierte Hitlerdeutschland, ohne jedes Recht, ohne irgendwelchen Vertrag im Juli 1940 das Elsass. Sufflenheim hatte unter Brückensprengungen schwer gelitten, eine gewisse Anzahl Häuser war beschädigt oder gar zerstört. Die zurückkehrenden Sufflenheimer fanden ihre Ortschaft in traurigem Zustand wieder.



Soufflenheim befreit (17. März 1945)

Während mehrerer Jahre ertrugen die Leute die harte Nazidiktatur. Dann aber, im Winter 1944 auf 1945, als die geschlagenen deutschen Truppen Frankreich fluchtartig aufgeben hatten, kam Sufflenheim in die Frontlinie. Die Deutschen verteidigten das nördliche Elsass gegen die eindringenden Amerikaner. Und so kam es in der Gegend von Sufflenheim zu langen und bösen Kämpfen ; das Dorf litt unter schweren Beschiessungen, so dass ein Teil der Bevölkerung ein zweites Mal die Heimat verlies und im Departement der Haute-Saone, in der Gegend von Vesoul, Aufnahme fand. Erst am 17 März 1945 wurde Sufflenheim durch die Offensive der 1. französischen Armee unter General De Lattre De Tassigny durch General Guillaume befreit. Aber die Zerstörungen und Schäden waren bedeutend ; 50 % der Häuser, wie auch die Kirche, waren zerbombt. Als im Mai die Bevölkerung zurückkehren konnte, hatte sie grosse Schwierigkeiten, um wieder aufzubauen und die Schäden auszumerzen. Das Dorf wurde im französischen Heeresbefehl zitiert und mit dem Kriegskreuz 1939-1945 ausgezeichnet.

Die Arbeit wurde wieder sehr aktiv in Angriff genommen, nicht nur für den Wiederaufbau, sondern für das ganze Wirtschaftsleben. Bald machten sich neue Bedingungen geltend, und es gab zahlreiche und bedeutende Änderungen in der Landwirtschaft und im Gewerbsleben. Die sich neu aufschwingende Industrie zog zahlreiche Arbeitskräfte an, und die Zahl der Arbeiter nahm stark zu. Die Landwirtschaft hingegen ging sehr zurück ; in den sechziger Jahren blieben nur 15 landwirtschaftliche Betriebe übrig. In den Fabriken für feuerfeste Gegenstände, waren fast 400 Personen tätig, andere Industrien, wie Schuhfabriken, ein Sägewerk und Holzverarbeitung dehnten sich aus. Das uralte Töpfereigewerbe mit seinen Familienbetrieben konnte sich trotz mancher Schwierigkeiten behaupten.

VII - SUFFLENHEIMER TOPFER, GESTERN UND HEUTE.

Zu alten Zeiten, war das Töpfergewerbe, die grosse Spezialität von Sufflenheim und gab der Ortschaft ihren Ruf. Frühe Zeugnisse sind allerdings nicht in grosser Zahl erhalten. Vom XVIII. Jahrhundert datieren mehrere, im Elsässer Museum in Strassburg aufbewahrte Gefässe ; so von 1773, 1782, 1790, 1799, sowie schöne Stücke des XIX. Jahrhunderts (1825, 1831, 1833 u.s.w.).

Die Wichtigkeit des Gewerbes wurde vor allem durch einen grossen Prozess hervorgehoben, den die Gemeinde gegen die Stadt Hagenau, und gegen den Staat wegen der Tonentnahme im Hagenauer Forst und des diesbezüglichen Rechts der Töpfer anstrebte. Während und nach der französischen Revolution übten sie das Recht auf eine sogenannte "wilde" Art aus, holten nach Belieben und unentgeltlich Tonerde, ohne nach Rechten zu fragen. Nun aber beanstandeten die Stadt Hagenau und der Staat als Eigentümer des Forstes dieses Vorgehen. Daraufhin verlangten die Hafner die offizielle Anerkennung ihres, auf Jahrhunderte zurückführenden alten Gebrauchs. Der Prozess begann 1831 und dauerte zwölf Jahre. Ein erstes Urteil des Strassburger Gerichts von 1833 gestand den Hafnern das Recht zu, unentgeltlich die Tongruben des Forstes auszubeuten. Der Staat und die Stadt Hagenau widersetzten sich und verlangten, dass die Hafner durch Urkunden und Rechtstitel oder auch durch Expertisen ihren "Seit undenkbaren Zeiten festgelegten Besitz (=possession immémoriale=) beweisen müssten (1835).

In Wirklichkeit fehlten Urkunden. Die alte Tradition, die sich auf Kaiser Friedrich Barbarossa berief, konnte nicht als Beweisstück gelten. Aber die Gemeinde Sufflenheim liess Zeugen auftreten, und zwar ältere Personen der Ortschaft und der

Nachbargemeinden. Sechs Greise zwischen 79 und 86 Jahren machten vor Gericht ihre Aussagen, dass die Hafner stets die Tonerde gratis geholt hatten, und zwar zur Zeit ihrer Väter und Grossväter, und bestätigten so, dass das Hafnerrecht bis in die Zeit vor 1700 hinaufreicht und sicher auch zuvor bestand, also lange vor der Einführung des "Code Civil" (1804) hinaufreichte. So fällte das Gericht am 1. Juli 1843 sein Urteil als Bestätigung des ersten von 1833 : offiziell wurde somit den Hafnern das Recht zugesprochen, gratis Ton aus den Gruben des Hagenauer Forstes zu entnehmen. Seither ist es nicht mehr beanstandet worden.

Im Laufe des XIX. Jahrhunderts nahm das Töpfergewerbe von Sufflenheim einen schönen Aufschwung. Im Jahre 1837 gab es 55 Werkstätten, 1872 noch 43, darin ungefähr 600 Personen arbeiteten. Im Jahre 1891 war die Zahl 50 wieder erreicht ; alle waren Familienbetriebe, die sich einem wirklichen Kunsthandwerk hingaben.

Der Verkauf der Töpferwaren wurde einerseits auf den Märkten und Jahrmärkten im Elsass getätigt, andererseits durch ambulante Händler im ganzen Land und darüber hinaus in Baden, Württemberg, Bayern, in Lothringen und weiter im Osten Frankreichs sowie im Oberelsass und in der Schweiz betrieben. Der "Gschirrmann" mit seinem zweirädrigen Karren war überall populär. Andere zogen weiter ins Land mit Pferdewagen. Die Produkte waren vor allem für die Küche bestimmt : Töpfe, Schüsseln, Krüge, Platten und Terrinen (für Sauerkraut oder Bäckeoffe), Teller und Tassen, Kuchenformen für Kugelhopf vor allem ; rund die einen, figurenförmig die anderen, oft symbolischer Art, Stern, Fisch, Lamm, Puppe und andere mehr.

Die einfachen Töpferprodukte waren von brauner und gelber oder gelbgrauer Farbe, besonders Milchtöpfe und verschiedene Krüge,



Dekoration mit Mahlhörnchen.

alle mit Glasur überzogen. Platten und Schüsseln wurden mit Zeichnungen und dekorativen Mustern versehen, mit Pflanzenmotiven und Blumen, mehr oder weniger stylisiert, auch mit Tieren, so wie Hahn, Vogel, Fisch, Hase. Neben dem, zum alltäglichen Gebrauch bestimmten Küchengeschirr, gab es schon mit Mustern versehene Blumenvasen, auch die gewöhnlichen rotbraunen Blumentöpfe in grosser Zahl. Frühzeitig, fügten sich Artikel einer einfachen Volkskunst hinzu, besonders religiöser Art, Weihwasserkessel, Christus am Kreuz, kleine Heiligenstatuen. Der geschickte Hafner konnte nicht nur sehr volkstümliche, sondern auch recht originelle Keramikartikel herstellen.

Im allgemeinen fuhren die Hafner fort die alten Motive zu benützen ; auch neue Muster und Formen fügten sich hinzu, die Farben wechselten und bereicherten sich. Die Originalfarben, das Braunrot besonders, blieben vorherrschend, aber die Hafner brachten neue Ornamente in gelb, blau oder grün. Schwarz oder schwarzbraun erlaubte stärkere Kontraste zu erzielen. Überhaupt wurden die Farben intensiver und freundlicher. Im gesamten aber blieben die Sufflenheimer Hafner Verwirklicher einer lebendigen Volkskunst und bereicherten so die elsässische Folklore. Das ist bis heute der Fall geblieben !

Gegen Ende des XIX. und zu Beginn des XX. Jahrhunderts jedoch erlebte das Töpfergewerbe schwere Rückschläge durch das Aufkommen der Küchengeräte in Eisenguss, Email und Aluminium. Dies hatte einen wirklichen Niedergang zur Folge. So blieben vor dem Ersten Weltkrieg (1914), nur etwa 30 Betriebe übrig und die Zahl nahm nach 1920 weiterhin ab ; 1930 gab es nur noch 20 Hafnerwerkstätten.

Nach dem zweiten Weltkrieg, und besonders nach 1960, erlebte das Gewerbe einen neuen Aufschwung durch seinen kunstvollen Charakter. Ein breites Publikum, französisch und international, interessierte sich wieder an der hübschen Sufflenheimer Keramik, und an Küchengeräten, die von einer raffinierten Gastronomie benötigt werden, Platten und Terrinen, aber auch an Zierstücken : Aschenbecher, Blumenvasen, Obstschalen, Gegenstände verschiedenster Art, zur Ausschmückung des Heims, die als "Souvenirs d'Alsace", zahlreiche Touristen interessieren und erfreuen. So werden heute die Sufflenheimer Töpferarbeiten von einer zahlreichen Kundschaft sehr geschätzt.

Einen besonderen Platz verdient die Kunstkeramik. Verschiedene Verwirklichungen des XIX. Jahrhunderts zeigen die Versuche, den gebrannten Ton für Kunstwerke zu verwenden. Ein Weihwasserkessel im Elsässer Museum in Strassburg trägt das Datum 1782. Auf einem Grab des Sufflenheimer Friedhofs befindet sich eine Kreuzigung Christi von 1818. Ein Christus am Olberg und die Apostel in Naturgrösse (aus der Kapelle des alten Friedhofs), stammen aus den ersten Jahren des XIX. Jahrhunderts. Das kleine Museum in Sufflenheim besitzt eine Sammlung von Statuen und Statuetten, die von 1823, 1838, 1866 datiert sind, besonders die Muttergottes, mit dem toten Christus auf dem Schoss. Die Mauern des heutigen Friedhofs, sind mit Relieftafeln geschmückt, die die vierzehn Stationen des Leidensweges Christi darstellen, ein Werk von Paul MESSNER von 1885. Er erbaute und bemalte auch die vielgeschätzte Friedhofskappelle.

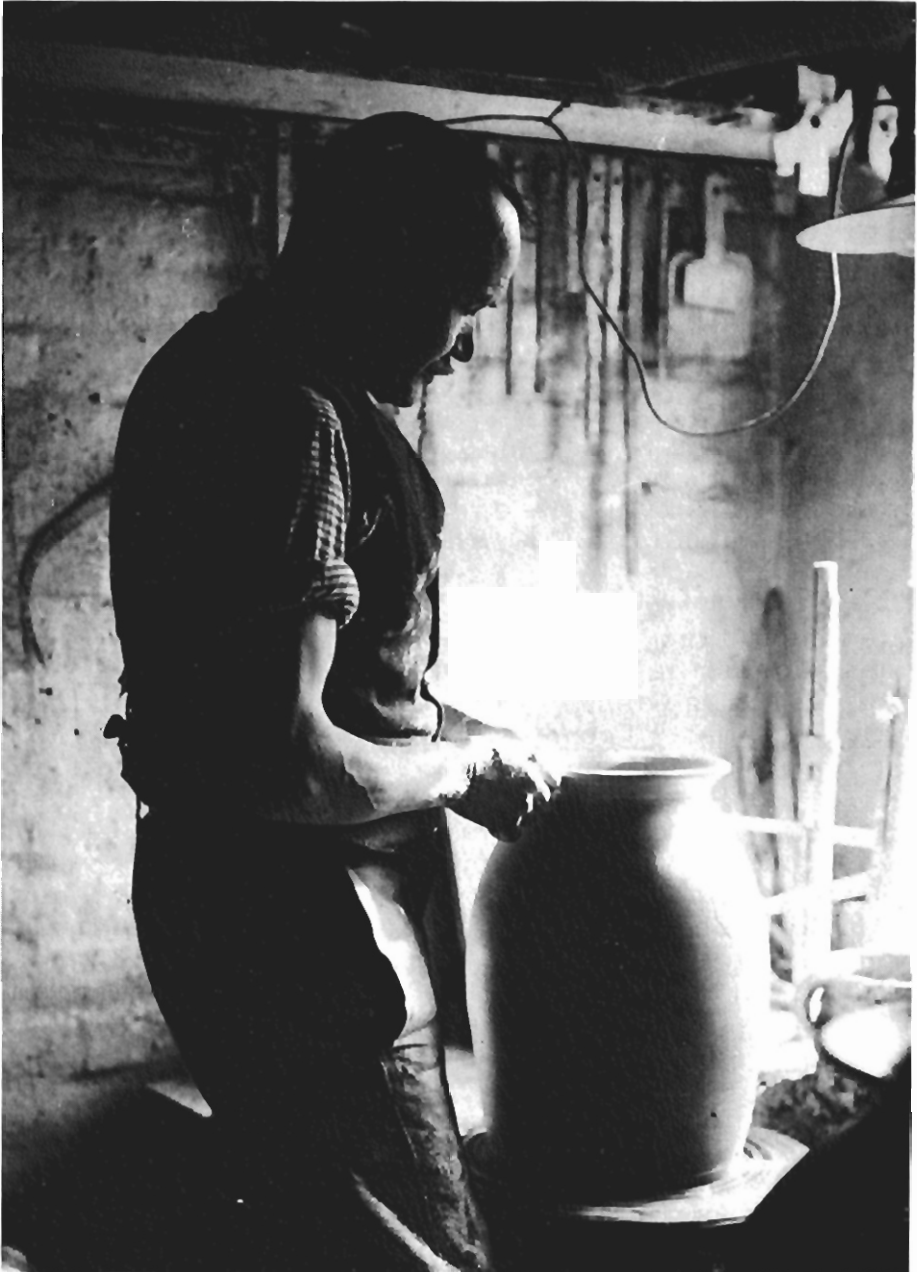
Gegen Ende des Jahrhunderts begann ein junger talentierte Keramiker, Leon ELCHINGER, eine fruchtbare künstlerische Tätigkeit zu entfalten. Im Jahre 1892 schmückte er die Fassade der Kunstgewerbeschule von Strassburg ; 1895 schuf er einen grossen

Wandbrunnen für das Museum von Bern. Seine Verwirklichungen fanden grossen Anklang und Erfolg auf Ausstellungen, so in New-York (1895), Paris (1900) und Turin (1902). Freundschaftlich mit CH. SPINDLER und anderen elsässischen Künstlern verbunden, besonders mit dem Bildhauer RINGEL d'ILLZACH, nahm L. ELCHINGER von 1900 an, tätigen Anteil am Aufschwung des Kunstlebens im Elsass.

Zwischen 1920 und 1930 lieferte die Sufflenheimer Keramik mehrere Totendenkmäler für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs, die mit grossen mehrfarbigen Bas-Reliefs versehen waren, namentlich die Pieta auf dem Sankt Nikolausfriedhof in Hagenau, den auferstehenden Christus in Niederbronn, Christus am Kreuz in Richtolsheim. Andere Verwirklichungen in Keramik waren Christusstatuen, die Geburt Christi, die Mutter mit dem Jesuskind, Statuen von Heiligen. Man kann des weiteren Statuetten von Elsässerinnen in der Tracht und Gruppen von jungen Elsässern als schöne Beispiele der Kunstkeramik anführen.

Auf dem alten Friedhof bei der Sufflenheimer Kirche befindet sich eine grossangelegte Darstellung des Abendmahls, mit lebensgrossen Figuren, nach dem berühmten Gemälde von Leonardo DA VINCI, das im Atelier von L. ELCHINGER geschaffen wurde (1932).

Das Meisterwerk dieser Kunstkeramik bleibt der monumentale Kreuzweg auf dem Odilienberg, sehr ausdrucksvoll und originell, von tiefem religiösen Gefühl getragen, eine auch technisch hervorragende Leistung von L. ELCHINGER (1933-35). Man kann noch den Kreuzweg in der Basilika Notre-Dame de Lourdes in Nancy, desselben Meisters hinzufügen (1936-37). Mit einer Kreuzigungsgruppe am südlichen Ausgang von Sufflenheim (1937), schliesst das Werk von L. ELCHINGER, dessen Verwirklichungen einzigartig in Frankreich sind, ab. Er starb

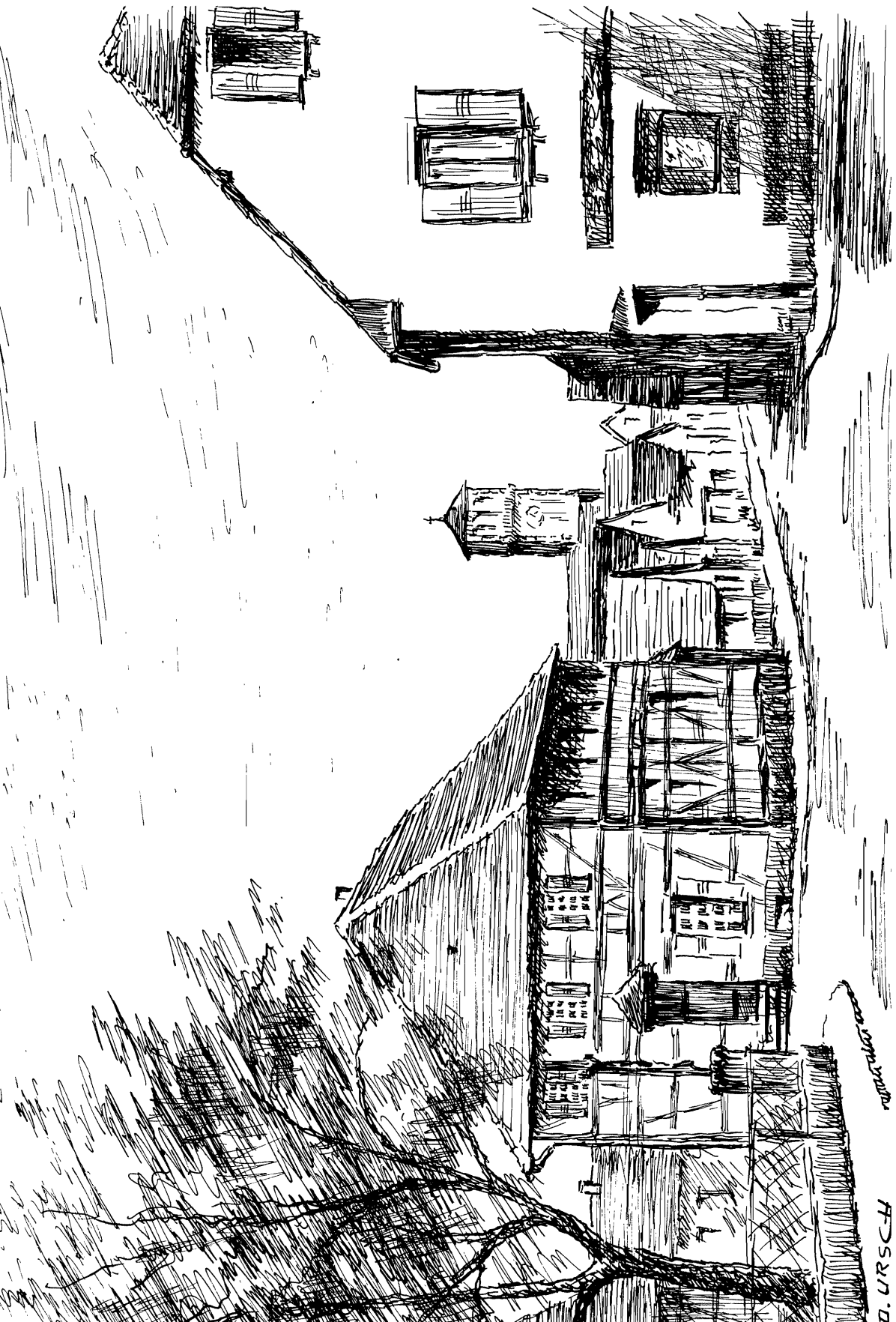


Der Dreher an seiner Scheibe.

1942, sein Sohn Fernand führte das Kunstkeramikunternehmen weiter, während ein anderer Sohn, auf den Bischofssitz von Strassburg erhoben wurde.

+ + + + +

Auf diese vielfältige Weise führen in ihren Familienbetrieben die Sufflenheimer Töpfer herkömmliche aber auch sich erneuernde Arbeit weiter, schaffen Produkte von gutem Geschmack und von schöner Art, die Gefallen finden und den Ruf der Sufflenheimer Keramik als wahre Volkskunst in alle Welt tragen.



D. URSCH

1882

Soufflenheim, berceau de la paléontologie du pliocène alsacien

INTRODUCTION

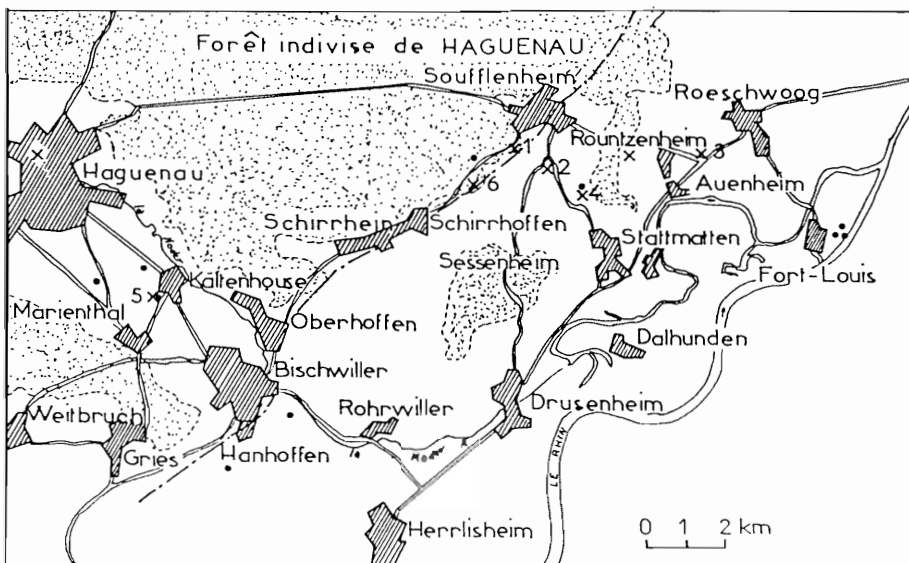
Chacun sait que Soufflenheim doit en grande partie sa bonne réputation à l'activité de ses potiers. Les amateurs, friands de folklore, viennent souvent pour faire leurs achats d'un produit artisanal, dont la matière de base est l'argile pliocène que l'on exploite soit en affleurement ou sous un recouvrement plus ou moins épais de sédiments sensiblement du même âge ou beaucoup plus récents. L'argile des potiers ou les sables blancs qui les accompagnent renferment souvent des restes de végétaux fossiles qui se font remarquer par un état de conservation exceptionnel. Il en est de même des sables ou d'autres roches du recouvrement quaternaire (tourbe ligniteuse, sables d'origine vosgienne ou rhénane. C'est à Soufflenheim (anciennes carrières Elchinger-Knepfler-Isaac, près de la route vers Schirrhein) que furent découverts en 1930 les premiers témoins d'une végétation pliocène en Alsace, soit environ une dizaine d'espèces auxquelles sont venues s'ajouter depuis 1958 180-200 d'autres, un fait qui, lui aussi, a contribué à faire connaître Soufflenheim dans le monde scientifique et plus précisément de la Paléobotanique, un milieu relativement restreint, mais qui es partout présent.

HISTORIQUE

L'histoire de la découverte de ces végétaux est en soi assez remarquable par son enchaînement dans les rouages de la hiérarchie administrative, forestière dans ce cas. En

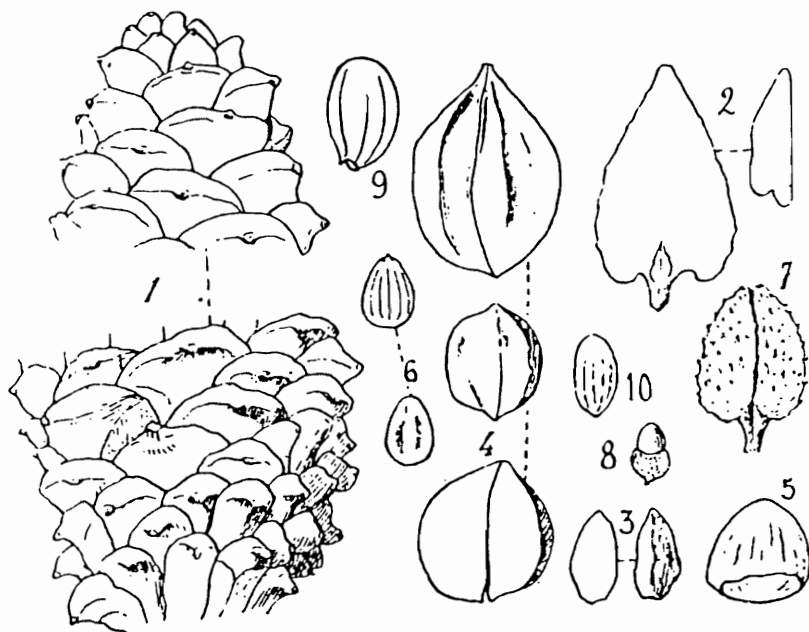
effet, nous devons la découverte des deux premiers gîtes fossilifères au chef de district Auguste GERBER au cours de l'année 1930. GERBER associa à ses premières recherches son ami, le paysagiste et botaniste Josua BOTT de Schirrhein, lequel constatait qu'il ne pouvait s'agir de graines ou de fruits d'espèces actuelles. Les deux amis firent part de cette découverte au brigadier C. GIRARD qui transmet de son côté un rapport avec une collection à l'appui à l'inspecteur des Eaux-et-Forêts de Haguenau, M. NOEL qui était le beau-fils d'un dendrologue bien connu, R. HICKEL. Ce savant a publié par la suite (1932) un premier rapport dans les comptes-rendus de l'Académie des Sciences et, en même temps, une description sommaire, accompagnée d'une planche, dans le Bulletin de la Société Dendrologique de France (Fig. 2).

Situation géographique des premières localités fossilifères



No 1 & 6 = localités décrites par HICKEL (1932 a & b). No 2 = Gravière de Soufflenheim, connue sous le nom de "Grandes-Carières" (GEISSERT, 1962). o = Forages. -.-.- = Terrasse de Haguenau.

**Les premières plantes fossiles de Soufflenheim
(HICKEL, 1932b)**



Légende : 1. Sommet et base d'un cône de *Pinus Noellii*. - 2. Ecaille et graine (vaine) de *Pseudolarix*. - 3. Ecaille de *Tetraclinis*, vue par les deux faces. - 4. Noix de *Carya*. - 5. Noisette de *Corylus*. - 6. Graine de *Carpinus* vue par les deux faces. - 7. Involucre de *Fagus*. - 8. Gland de *Pasania* (?) avec sa cupule. - 9. Graine de *Styrax*. - 10. Graine de *Nyssa*. - (Grandeur nature).

Pendant la guerre, un autre savant, le Professeur Franz KIRCHHEIMER de Fribourg en Brisgau, a eu l'occasion d'étudier dans tous les détails la collection personnelle de C. GIRARD et d'y reconnaître des espèces fossiles, connus ailleurs de gisements synchroniques européens et de décrire deux nouvelles, l'une *Magnolia ultima* et l'autre

dédiée à C. GIRARD, Prunus girardii, cf. KIRCHHEIMER (1949). La collection étudiée par HICKEL et conservée par la suite à l'Ecole Forestière de Nancy n'étant pas accessible à l'époque ; elle fut remise plus tard (1958) à l'auteur de cette note par un ancien directeur de cet établissement, M. Philibert GUINIER, membre de l'Académie des Sciences. Parmi les fossiles de cette collection se trouvaient deux espèces non mentionnées par les deux pionniers de cette flore : une graine de Cyprès-chauve (Taxodium) ainsi qu'une feuille appartenant à un Gui exotique (Viscophyllum miqueli (GEYLER & KINKELIN) MADLER).

Vers 1960 les gisements pliocènes étaient pauvres en fossiles, mais il a été possible de trouver dans le recouvrement sableux et tourbeux de nombreux restes de végétaux quaternaires, comportant des fruits, des graines, des cônes de résineux, des mousses, le tout accompagné par des restes d'insectes, des élythres de Coléoptères surtout. Un peu plus tard, de nouvelles découvertes ont pu être faites à nouveau dans Pliocène des localités "classiques" (voir fig. 1), c.a.d. dans les carrières entaillées au flanc de l'escarpement, désigné généralement comme Terrasse de Haguenau.

En même temps sont venues s'ajouter à ce lot de fossiles un autre beaucoup plus important, en provenance de la gravière de Soufflenheim. Dans cette gravière, en contrebas de la "Terrasse" et par l'effet d'un rejet de faille d'une dizaine de mètres, le Pliocène se prolonge sous la nappe des alluvions rhénanes quaternaires, comme du reste dans toute la basse-plaine avoisinante (Sessenheim, Rountzenheim, Auenheim (GEISSERT 1962, 1969 ; GEISSERT et al. 1976 a & b). Cette faille est, du moins en partie, d'âge infrapliocène puisque les terrains faillés sont recouverts par une série de sédiments du

Pliocène final, lequel n'a été nulle part reconnu sur la Terrasse de Haguenau.

Le Pliocène final a livré, à part d'autres végétaux, des fossiles d'animaux, des Mollusques surtout, ainsi que des dents et des ossements de Mammifères, les premiers de cet âge trouvés dans la vallée du Rhin supérieur.

PARTICULARITES DES FLORES PLIOCENES

Les flores fossiles sont représentées pour leur grande part par des organes carpologiques (graines, fruits et cônes), des bois ligniteux ou minéralisés souvent de grandes dimensions et, plus rarement par des feuilles, dont l'état de conservation peut être tout à fait exceptionnel. Les feuilles englobées dans les couches argileuses sont le plus souvent difficiles à préparer. Par contre, en ce qui concerne les rares échantillons d'une "roche" constituée essentiellement par un feutre d'organes foliaires, un travail patient et non libre d'émotions permet de détacher convenablement feuille par feuille et de les préparer pour les conserver dans un herbier tout particulier du fait qu'il s'agit de préparations sèches sous vernis. Le plus grand nombre de ces feuilles est cependant conservé en milieu humide permanent sous verre ou dans des boîtes en matière plastique. L'âge de ces fossiles varie entre 2 à 4 millions d'années, suivant leur provenance d'un niveau très ancien ou plus récent.

Insistons enfin sur le fait que la majorité de ces végétaux n'ont plus de représentants actuels en Europe tempérée d'où

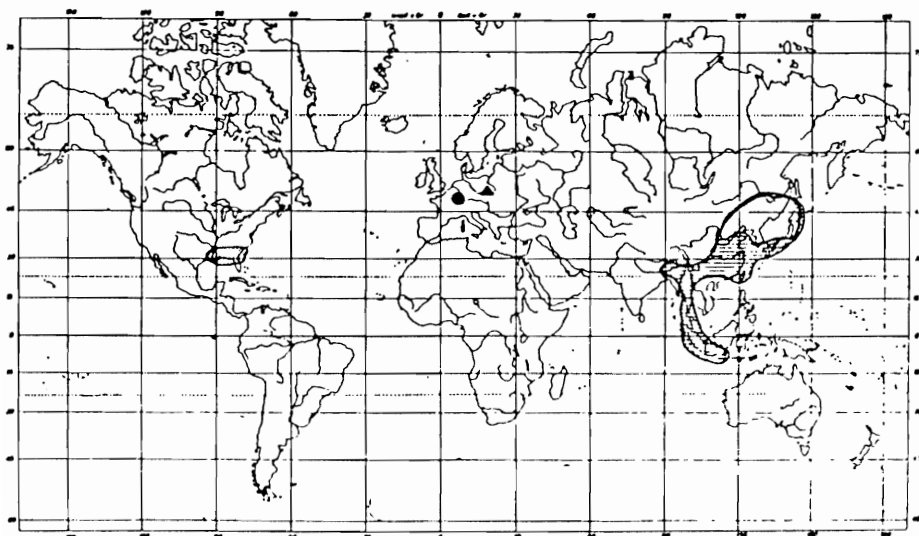
ils ont été éliminés progressivement avant l'arrivée des grandes phases froides du Quaternaire (un peu moins de 2 millions à 10 000 années environ). Quelques uns doivent même être considérés, à juste titre comme relictés de flores beaucoup plus anciennes, p.ex. du Miocène ou même antérieures. Tel est le cas du Microdiptera parva, dont les graines ont été découvertes dans la carrière Knepfler juste avant l'abandon des travaux d'extraction (GEISSERT & GREGOR, 1986). Il s'agit, dans ces cas, d'éléments aujourd'hui absents aussi bien dans les zones tempérées ou chaudes d'Extrême Orient que dans le Sud des Etats-Unis d'Amérique. Quelquefois il s'agit d'un genre éteint (Microdiptera) ou d'un "Monotype" c.a.d. d'un représentant actuel d'une Famille comportant qu'un seul genre avec une unique espèce (Ginkgo, Eucommia, Leitneria, etc.).

La très grande fréquence des restes du Cyprès-chauve (Taxodium) dans les gravières de Soufflenheim, Sessenheim, Auenheim - quelquefois 90 % dans un échantillon de roche - ainsi que de plantes compagnes caractéristiques, plaide en faveur de l'existence de forêts très marécageuses dans ce qui était alors la plaine d'Alsace ; des forêts telles que l'on connaît actuellement dans le "deep south" (Floride, Georgie, etc.) où elles occupent souvent des surfaces considérables.

Ailleurs existait un type forestier analogue, mais avec une prédominance d'éléments "chinois", tels que le Conifère Glytostrobis : des feuillus, Schizandra, Alangium, Rehderodendron, etc...

Sur les sols non marécageux poussait une forêt de hêtre, l'ancêtre commun des hêtres asiatiques et européens, des Tulipiers, des Chênes, des Magnolia, etc.

Exemple de la répartition actuelle et fossile



Famille des Schizandracées : pointillé et hachuré = répartition actuelle des espèces d'Extrême Orient et du Sud des Etat-Unis. Aire blanche englobée dans le demi-cercle : = répartition de l'espèce actuelle, Schizandra chinensis (TURCZ.) H. BAILL. Répartition de l'espèce fossile, Schizandra geissertii GREGOR : point = Pliocène alsacien (Gravière de Sessenheim) ; triangle = Kroskienko en Pologne (GREGOR, 1981).

Signalons à titre de curiosité qu'un grand nombre de ces végétaux tertiaires, disparus avant ou pendant les temps glaciaires du territoire européen, y sont revenus grâce à l'activité des forestiers, des jardins botaniques ou des paysagistes. Quelques uns sont utilisés maintenant à grande échelle pour

les reboisements, tels que certains Noyers, les Peupliers américains, le Douglas, le Pin Weymouth. Une foule d'autres sont plantés comme espèces ornementales (Liquidambar, Taxodium, Pterocarya, etc., ainsi que la plupart des arbustes que l'on trouve actuellement dans les parcs ou les plus humbles de nos jardins.

Genres ou espèces exotiques du Pliocène inférieur et moyen d'Alsace, leurs affinités et les répartitions actuelles :

Fossile	Espèce ou genre actuel	Aire actuelle
---------	------------------------	---------------

1. Végétaux ligneux :

Conifères

<u>Ginkgo adiantoides</u>	<u>G. biloba</u>	Chine (aire restreinte)
<u>Glyptostrobus europ.</u>	<u>G. heterophylla</u>	Chine méridionale.
<u>Taxodium cf. distichum</u>	<u>T. distichum</u>	Sud-Est des Etats-Unis.

Feuillus

<u>Pterocarya</u> (2 espèces)	<u>Pt. fraxinifolia</u>	Caucase, Perse, Japon, Chine.
<u>Carya</u> (3-4 espèces)	nombreuses esp.	Amérique et Extr. Orient.
<u>Zelkova ungeri</u>	<u>Zelkova serrata</u>	Japon.
<u>Magnolia</u> (3-4 espèces)	nombreuses esp.	Etats-Unis, Extr. Orient.

<u>Liriodendron</u> <u>geminata</u>	Tulipiers	1 américaine, 1 chinoise.
<u>Eucommia</u> (2-3 espèces)	<u>E. ulmoides</u>	Chine. Aire très res- treinte.
<u>Sassafras</u> sp.	<u>S. officinalis</u>	Est des Etats- Unis.
<u>Stuartia becke-</u> <u>rana</u>	<u>St. pseudoca-</u> <u>mellia</u>	Est des Etats- Unis et Asie Orientale.
<u>Liquidambar</u> <u>europaea</u>	<u>Liquidambar</u> sp.	Asie mineure, Extr. Orient, Etats-Unis.

Fossile	Espèce ou genre actuel	Aire actuelle
<u>Phellodendron</u> <u>elgans</u>	<u>Phellod.</u> sp. sp.	Asie tempérée & subtropicale
<u>Meliosma euro-</u> <u>paea</u>	60 espèces	Régions tropi- cales et sub- tropicales, Asie et Améri- que.
<u>Styrax maximus</u>	<u>St.</u> sp. Alibou- fier	Région médit., Asie, Amérique
<u>Halesia crassa</u>	"Arbre à Per- cenneige"	1 espèce asia- tique, 4 dans le Sud-Est des Etats-Unis.
<u>Symplocos</u> (5 espèces)	<u>Symplocos</u> sp. sp. 300-400 espèces	Régions tro- picales et subtropicales montagneuses, Asie, et Amé- rique.

<u>Toddalia</u> (2 espèces)	<u>T. asiatica</u>	Régions chaudes asiatiques Afrique, Madagascar, etc...
--------------------------------	--------------------	---

Lianes

<u>Trichosanthes fragilis</u>	<u>Trich.</u> sp. 25	espèces, Japon - Australie.
-------------------------------	----------------------	--------------------------------

2. Végétaux herbacés :

Plantes des marécages ou aquatiques

<u>Dulichium ves-</u> <u>piforme</u>	<u>D. arundina-</u> <u>ceum</u>	Amérique du Nord.
<u>Decodon glo-</u> <u>sus</u>	<u>D. Verticilla-</u> <u>tus</u>	Est des Etats-Unis.
<u>Brasenia victo-</u> <u>ria</u>	<u>B. schreberi</u>	Asie temp. & subtropicale (Nymphéacée = Nénuphars).
<u>Aldrovandia</u> <u>praeves.</u>	<u>A. vesiculosa</u>	Région chaudes & subtrop.

Cette liste, déjà un peu longue, pourrait être allongée considérablement et il suffit de retenir l'importance des éléments asiatiques surtout et, en deuxième position, celles des américains. Les affinités méditerranéennes ou même africaines sont peu évidentes dans ces associations liées à un climat humide ou semi-humide. Ce n'est qu'au Pliocène final que le climat forestier est remplacé par des conditions xérothermiques qui se manifestèrent par un paysage du type savane ou de steppes chaudes, où les surfaces boisées se maintiennent le long des cours d'eau. De telles forêts riveraines sont connues actuellement d'Asie Mineure (p. ex. Iran, régions

caucasique, etc...). Dans les forêts riveraines du Pliocène final alsacien, les Eucommia, Parrotia, Zelkova représentent les végétaux à affinités tertiaires, tandis que l'Orme diffus, l'Erable champêtre et le Noisetier marquent par leur abondance le changement profond qui s'est opéré dans la composition du tapis végétal. C'est surtout par des empreintes foliaires, trouvées dans les argiles indurées des gravières de Soufflenheim et de Sessenheim, que ce type de végétation est parfaitement documenté.

La faune du Pliocène final comporte environ 80 espèces de Mollusques aquatiques et terrestres, dont une cinquantaine appartiennent à des espèces et même des genres éteints. Une quinzaine d'entre eux sont des espèces nouvelles pour la science (NORDSIECK, 1971, 1974, 1976 ; SCHLICKUM & GEISSERT, 1980). L'élément le plus spectaculaire est une moule de presque 20 cm de long et de 8 mm d'épaisseur, apparentée à des espèces chinoises actuelles du genre Lepidodesma.

Deux Molaires du Mastodonte, M. borsoni (HAYS), ainsi que des ossements de ce Pachyderme proviennent également des gravières de Soufflenheim et de Sessenheim. La molaire de Soufflenheim représente la première découverte faite en Alsace d'un Mastodonte.

N'oublions pas de signaler que l'étude des microfossiles (pollens et spores) a fourni un apport non négligeable à l'étude de nos flores fossiles, surtout dans les couches dépourvues d'autres témoins utilisables, p.ex. pour l'interprétation stratigraphique des forages.

CONCLUSION

Avec près de 200 taxons basés surtout sur une documentation carpologique, la flore pliocène des environs de Soufflenheim et l'une des plus importantes que l'on connaisse

actuellement. Mis à part la valeur purement scientifique de cette documentation, il ne faut nullement négliger l'aspect esthétique représenté par les feuilles fossiles, dont la substance végétale s'est conservée pratiquement intacte pendant des millions d'années.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Sufflenheimer Umgebung ist die Wiege der elsässischen Pliozänpaläontologie. Die ersten karpologischen Fossilien wurden 1930 gefunden, ihre Zahl ist inzwischen auf ca. 200 Arten angewachsen. Hinzu kamen Mollusken- und Grossäugerfunde, die ebenfalls die Bedeutung der elsässischen Fundstellen für das Pliozän-Studium bezeugen können.

Als besonderes Merkmal sind die wohlerhaltenen Blätter von den in der Rheinniederung gelegenen Fundstellen Sufflenheim und Auenheim zu nennen, von welchen bisher ca. 2000 Belege präpariert worden sind. Diese sowie die meisten anderen Fossilien befinden sich in der Sammlung des Autors.

SUMMARY

The Sufflenheim area was primordial for the Alsacian palaeontology, concerning the Pliocene. 1930 was the first carpological material found - today we have about 200 species of plant fossils. In addition molluscs and large-sized mammals testify the significance of fossil sites for the study of the pliocene in the Alsace.

The excellently preserved leaves from the localities Sufflenheim and Auenheim in the Rhenish depression must be mentioned here - about 2000 specimens were preserved under glass. These types as well as a great number of most of the other fossils are to be found in the authors collection.

Fritz GEISSERT

Planches Annexes

PLANCHE I

Organes foliaires du Pliocène

Nos 1-5 = Pliocène ancien.

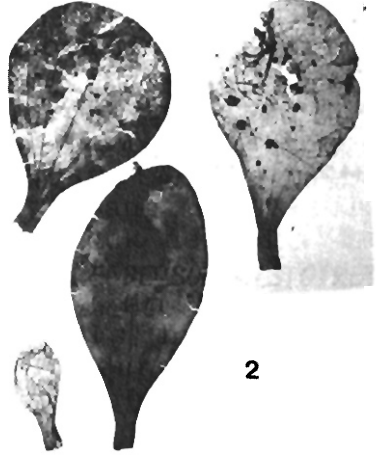
No 6 = Pliocène final.

- 1 : = Ginkgo adiantoides HEER. Petite feuille de 32 x 34 mm.
- 2 : = Viscophyllum miqueli (GEYLER & KINKELIN), espèce apparentée à des Guis exotiques. Les feuilles relativement coriaces se conservent facilement, même à l'état sec. La feuille du centre de la figure mesure 40 x 18 mm. Les feuilles supérieures sont parasitées par un petit "champignon" fossile, genre Sphaeria.
- 3 : = Ilex aff. cornuta LINDL. Les feuilles de ce Houx morphologiquement identique à une espèce chinoise, sont de la même consistance que les précédentes. Longueur 70 mm.
- 4 : = Populus aff. tremula L. Cette feuille du Tremble (40 x 50 mm avec un pétiole de 20 mm) est l'une des premières en provenance de la gravière de Soufflenheim.
- 5 : = Taxodium cf. distichum RICH. Rameaux caducs du Cyprès chauve fossile, le plus long mesure 35 mm.
- 6 : = Eucommia sp. Empreinte foliaire dans une plaque d'argile indurée. Les feuilles du Pliocène final sont relativement plus larges que celles plus anciennes, ou de la seule espèce chinoise actuelle. Dimensions : longueur du limbe = 80 mm, largeur = 60 mm, longueur du pétiole = 28 mm.

Planche I



1



2



3



4



5



6

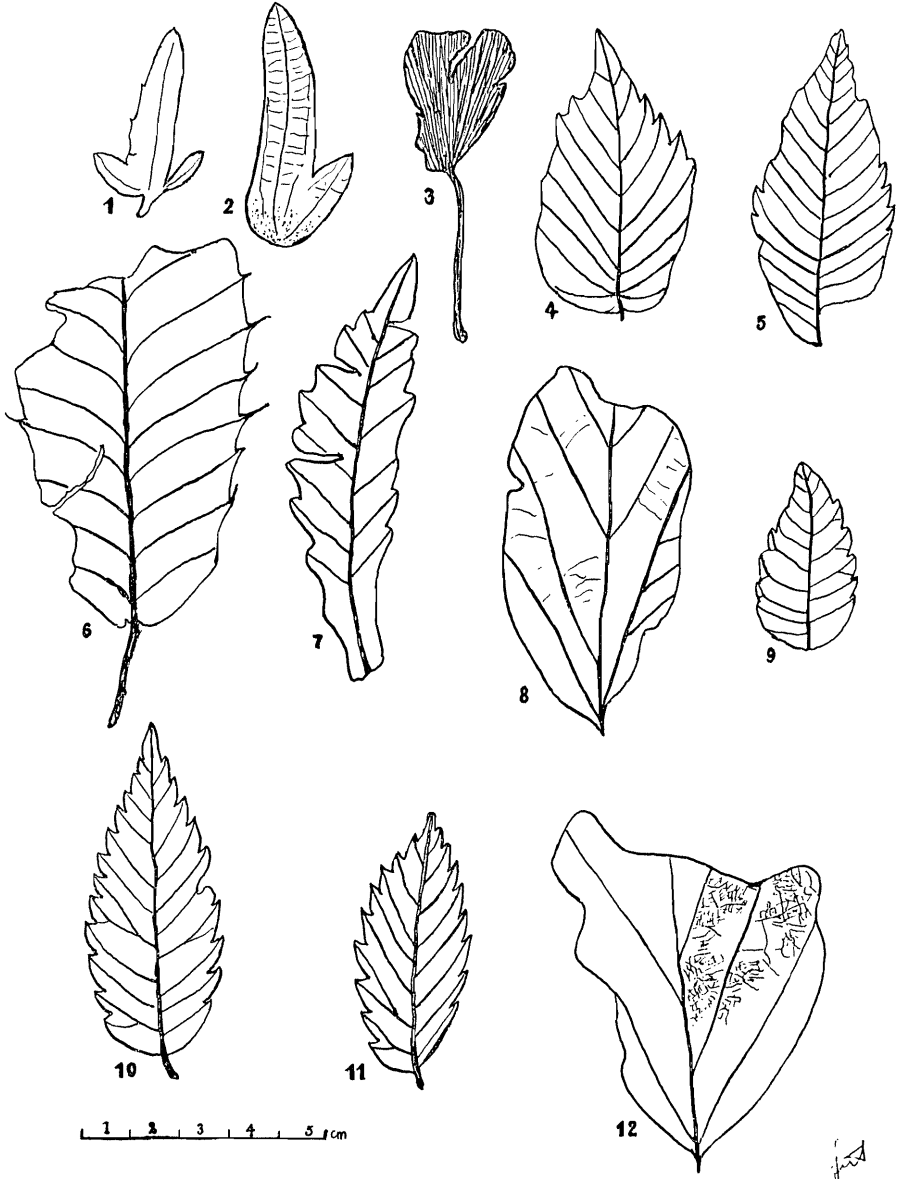
PLANCHE II

Fruits ailés (1 & 2), feuilles et empreintes

Nos 1, 3, 6, 7, 10, 11 = feuilles avec conservation de la substance végétale, "Grandes Carrières de Soufflenheim. Nos 2, 4, 5, 8, 9, 12 = Gravière de Sessenheim (à environ 500 mètres de distance de celle de Soufflenheim), empreintes dans l'argile indurée.

- 1 : = Carpinus cf. betulus L. Les fruits d'un Charme sont pratiquement identiques à ceux de notre espèce indigène.
- 2 : = Carpinus cf. betulus L. var. ? Les fruits ainsi que les feuilles sont presque d'un tiers plus grands que chez la forme précédente, contrairement à ce qui a été observé dans le Pliocène polonais, où les fossiles les plus anciens ont une taille supérieure à ceux plus récents, en ce qui concerne les espèces du genre Carpinus.
- 3 : = Ginkgo adiantoides. La première feuille découverte dans le Pliocène alsacien (GEISSERT, 1964).
- 4, 5, 9, 10, 11 = Zelkova ungeri KIVATS. Cette Ulmacée est une espèce tertiaire très fréquente, elle était encore abondante dans le Quaternaire ancien d'Europe méridionale.
- 6 : = Castanea sp. Feuille de Chataignier apparentée à l'espèce européenne actuelle.
- 7 : = Quercus sp. Une feuille de Chêne très étroite, sans affinité européenne actuelle.

Planche II



8 : = Parrotia cf; persica A. MEYER. Espèce de la famille des Hamamelidacées, fréquente dans le Pliocène final et même le Quaternaire ancien d'Europe centrale. La nervation secondaire des Hamamelidacées est caractéristique, mais non utilisable pour une détermination spécifique.

PLANCHE III

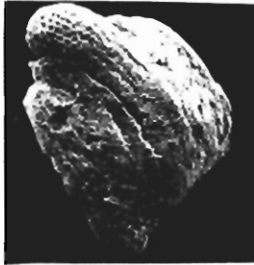
Fossiles carpologiques

- 1 : = Microdiptera parva CHANDLER de la carrière Knepfler (environ 2 mm de long). cf. GEISSERT & GREGOR (1986).
- 2, 3 , 4 =
Juglans bergomensis (BALS. GRIV.) MASSOLONGO. Noix de 20-60 cm de longueur, presque identiques à celles du Noyer cendré actuel des Etats-Unis. Ces fossiles sont fréquents dans le Pliocène et le premier Interglaciaire (Tiglien) quaternaire.
- 5 : = Phellodendron elegans RIED, environ 5 mm de long. Répartition fossile comme le précédent.
- 6 : = Ulmus sp. Même ces samares d'Ormes se sont conservées dans les couches à feuilles.
- 7 : = Leitneria venosa (LUDWIG) DOROFEEV, longueur 10-15 mm. Une seule espèce actuelle, L. floridana CHAPM. se trouve dans les marécages du Sud des Etats-Unis.
- 8 : = Stuartia beckerana (LUDWIG) KIRCHHEIMER, famille des Théacées et par là, apparenté à la plante qui fournit le Thé noir. Une des premières plantes fossiles du gisement "classique" de Soufflenheim. Longueur, environ 12 mm.
- 9 : = Pterocarya limburgensis REID. Noix ailée de cette Juglandacée répandue au Tertiaire et au Quaternaire ancien. Diamètre des fossiles, environ 4-5 mm.
- 10 : = Liriodendron geminata KRICHHEIMER. Les carpelles du Tulipier fossile (la plus

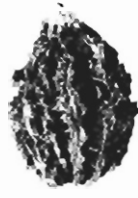
longue 27 mm) ne sont pas fréquents. Les feuilles facilement reconnaissables à leur forme tout à fait inhabituelle n'ont pas été trouvées dans nos gisements.

- 11 : = Eucommia europaea MADLER. Les samares d'Eucommia sont fréquents dans notre Pliocène, mais les exemplaires ailés ne se trouvent que dans les couches à feuilles ou à l'état d'empreinte dans les argiles indurées du Pliocène final et même du Quaternaire. Signalons que les filaments de "caoutchouc" contenus dans tous les organes des Eucommia ont gardés leur élasticité. Longueur 40 à 50 mm.

Planche III



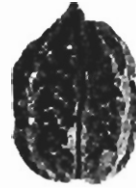
1



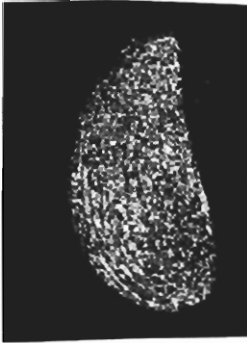
2



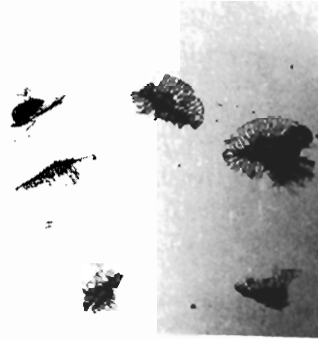
3



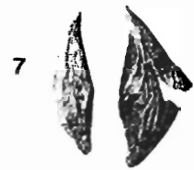
4



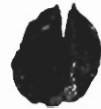
5



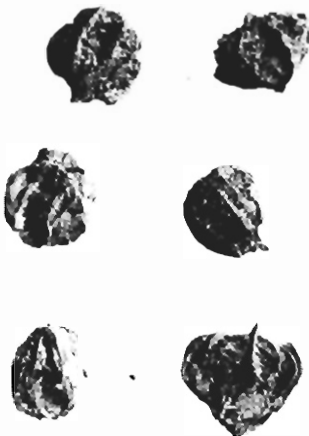
6



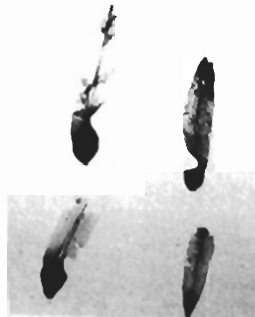
7



8



9



10

11



PLANCHE IV

Fossiles carpologiques des "Grandes Carrières" de Soufflenheim.

Nos de collection

169, 170, 171, 185 : =

Glands de divers chênes.

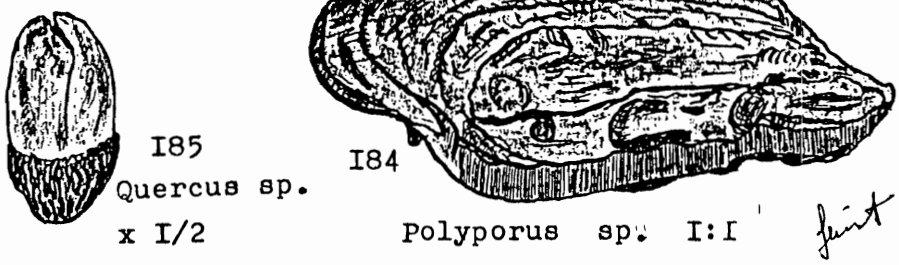
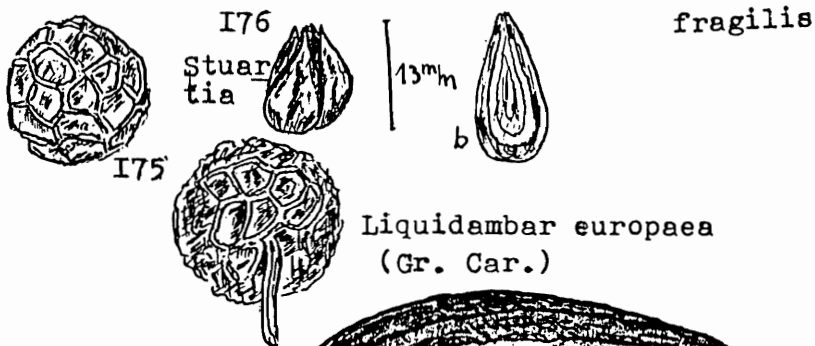
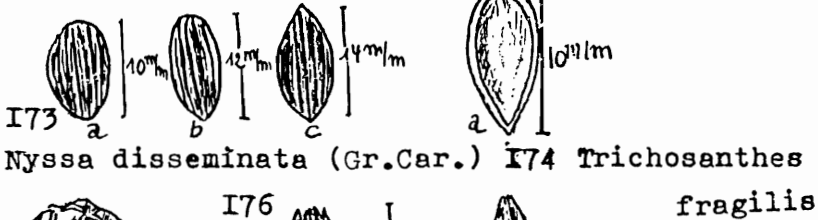
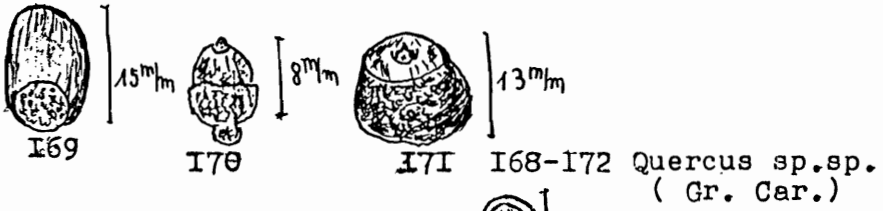
173 : = 3 graines de Nyssa = Les Tupelo habitent surtout le Sud-Est des Etats-Unis et la Chine centrale, surtout les vallées humides ou marécageuses. L'espèce fossile N. disseminata est très répandue dans les flores pliocène.

174 : = Trichosanthes fragilis E.M. REID. Les graines de cette Cucurbitacée ont été décrites pour la première fois d'un gisement miocène (Pont-de-Gail, Cantal). Ailleurs elles sont connues du Pliocène de Pologne et des environs de Francfort/Main. Il s'agit d'une liane herbacée comme p. ex. la Bryonne indigène.

175 : = Liquidambar europaea AL. BRUAN. Les strobiles (fruits réunis en une sorte de cône) du Copalme fossile sont fréquents dans le Pliocène. Les copalmes habitent dans le Sud-Est des Etats-Unis, l'Amérique centrale, la Chine. Une espèce, L. orientalis, possède une aire méditerranéenne. Le Copalme américain, L. styraciflua est souvent planté comme arbre d'ornement en Europe.

184 : = Polyporus sp. Les Polypores sont des champignons à chapeaux ligneux qui poussent sur les arbres malades ou dépérissants. Les restes de ces champignons, souvent de grande taille, ne sont pas rares dans les Lignites tertiaires, mais leur valeur stratigraphique est nulle.

Planche IV



BIBLIOGRAPHIE

- GEISSERT F. (1962). - Nouvelle Contribution à l'étude de la Flore pliocène des environs de Haguenau. Bull. Serv. Carte géol. Als. Lorr., 15/2, pp. 37-49.
- GEISSERT F. (1964). - Blattfossilien und Mollusken aus dem Pliozän der Kiesgruben von Sessenheim und Sufflenheim. Etudes Haguenov., 4, pp. 357-362.
- GEISSERT F. (1969). - In : Le Quaternaire d'Alsace. Livret-guide de l'excursion A 1, Alsace-Vosges-Bourgogne, pp. 14-25, VIIIème Congrès INQUA, Paris.
- GEISSERT F. (1972). - Neue Untersuchungen im Pliozän der Hagenauer Umgebung. Mainzer Naturwiss. Archiv, 11, pp. 191-221.
- GEISSERT F. et al. (1976a). - Notice explicative. Carte géol. 1/50 000, n° 169/191, Seltz-Wissembourg, BRGM, Orléans.
- GEISSERT F., MENILLET F., FARJANEL G. (1976b). - Les Alluvions rhénanes plio-quaternaires dans le département du Bas-Rhin, Sciences géol., 29, pp. 121-170, Strasbourg.
- GEISSERT F. (1979). - Caractéristiques paléobotaniques du Pliocène et du Quaternaire en Basse-Alsace. Bull. Ass. franç. Etude du Quaternaire, 4, 1979, pp. 159-169.
- GEISSERT F. & GREGOR H.-J. (1981). - Einige interessante und neue sommergrüne Pflanzenelemente (Fruktifikationen) aus dem Elsässer Pliozän ...

Mitt. bad. Landesver. Naturk. & Naturschutz, 12/3-4, pp. 233-239.

- GEISSERT F. & GREGOR H.-J. (1986). - Erstnachweis von Microdiptera parva CHANDLER im elsässischen Pliozän. - Documenta naturae, 32, 21-23, München.
- GREGOR H.J. (1981). - Schizandra geissertii nova spec. - ein exotisches Element im Elsässer Pliozän ..., Mitt. bad. Landesver., 12/3-4, pp. 241-247.
- HICKEL R. (1932a). - Sur deux gisements de plantes tertiaires dans le Bas-Rhin. C.R. Ac. Sc., 194, p. 1009.
- HICKEL R. (1932b). - Note sur un gisement de végétaux pliocènes dans le Bas-Rhin. Bull. Soc. Dendrol. France, 83, pp. 43-44.
- KIRCHHEIMER F. (1949). - Zur Kenntnis der Pliozänflora von Soufflenheim im Elsass. Ber. Oberhess. Ges. f. Natur- u. Heilkunde, N.F. Naturwissenschaft. Abt., 24, pp. 205-230.
- NORDSIECK H. (1974). - Fossile Clausilien II. Clausilien aus dem O-Pliozän des Elsass. Arch. Molluskenk., 104/1/3, pp. 29-39, Frankfurt/Main.
- NORDSIECK H. (1976). - Fossile Clausilien III. Clausilien aus dem O-Pliozän des Elsass. II. Ibid., 107/1/3, pp. 73-82.
- NORDSIECK H. (1980). - Neue Taxa neogener europäischer Clausilien, II. Ibid., pp. 63-95.

SCHLICKUM R. & GEISSERT F. (1980). - Die pliozäne Land- und Süßwassermolluskenfauna von Sessenheim/Krs. Haguenau (Unterelsass). Ibid., 107/1/3, pp. 1-31.

Die "Evangelistenkreuze" im Gemeindebann Soufflenheim

Nicht selten sieht man von Anfang an ein Problem mit der Brille der Vereinfachung und muß dann später kleinlaut zugeben, daß dem nicht so ist und sich immer neue Fragen aufdrängen. So ging es mir nicht besser mit diesen Feldkreuzen, die ich (1986) bedenkenlos, samt und sonders als Evangelistenkreuze bezeichnet habe, was, es sei zugegeben, etwas voreilig gewesen ist.

Zunächst einmal sind es nicht vier, sondern fünf Kreuze, wovon die vier ältesten die Jahreszahl 1786 tragen und ein anderes erst 1809 errichtet wurde, bzw. die Stelle eines älteren einnimmt, das vielleicht der Revolution zum Opfer gefallen war.

Da Feldkreuze im engeren Sinne sowie alte Bildstücke nicht gerade zu den häufigen Erscheinungen im Gebiet der nordelsässischen Rheinniederung gehören, verdienen die Soufflenheimer eine ganz besondere Aufmerksamkeit, zumal sie aus dem üblichen, anderswo bekannten Rahmen fallen.

Fragstellung

Drei dieser Kreuze sind je einem Evangelisten gewidmet, und zwar, wenn wir die logische Reihenfolge der Evangelien beachten wollen, und wohl auch müssen, das östliche ST. MATTHÄUS (1809), das südöstliche ST. MARKUS, das südliche ST. LUKAS. Auf halbem Wege zwischen den ersten Evangelistenkreuzen steht ein Kreuz ohne Inschrift (außer der Jahreszahl

1786), gleich einem anderen in südwestlicher Richtung des Ortes, zwischen der Eisenbahnlinie und der Brücke über den Fallgraben. Die genaue Lage der Denkmäler ist auf der beigefügten Karte ersichtlich. In der Ausführung und Typologie sind die älteren vier Kreuze (Höhe ca 2,20 m, Breite des Kreuzes ca 60 cm= 1 Elle) gleichgestaltet, wenn man von den jeweiligen Hinweisen, d.h. den Namen, Gestalten und Symbolen der Evangelisten absieht. Es müsste demnach in früheren Zeiten noch ein ST. JOHANNES gewidmetes Kreuz mit dem Adler als symbolisches Merkmal vorhanden gewesen sein, was um so wahrscheinlicher ist, daß außer HESEKIEL, 1, V. 5, als einzige Stelle im Neuen Testament, sich nur in der Offenbarung, 4, V. 6 -9, Hinweise auf die vier Symbole, bzw. auf das viergestaltige "Wesen" finden.

Der Kartenauszug ist der Karte 1/25000 aus dem Jahre 1885 entnommen, die an Präzision alle späteren Nachdrucke in den Schatten stellt. Die Lage der Feldkreuze befindet sich jeweils im Zentrum der eingezeichneten, nummerierten Kreise. Man bemerkt, daß markante Bäume eingetragen sind, die zum Teil heute noch stehen, so bei Nr. 2 eine Linde, bei Nr. 3 eine Platane, der Baum bei Nr. 4 ist verschwunden, an der Stelle hat sich seitdem ein Wäldchen angesiedelt.

Die Platane bei dem Markuskreuz ist etwa 150 Jahre alt, gleiche Bäume finden sich bei der auf der Karte vermerkten "Scheune" mit Brunnen sowie - das größte Exemplar - rechts der Straße nach Drusenheim (Vierecke "A" und "B"), auch bei letzterem ist ein Brunnen eingezeichnet. Die Feldscheune ist der sog. "Ochsenbrunnen", den man noch, bzw. dessen Überreste, bis kurz nach 1945 sehen konnte. Die Anlage bestand aus einem einräumigen Gebäude, das als Unterschlupf bei Gewittern oder als Rastplatz für Mensch und Vieh Verwendung finden konnte sowie aus einem

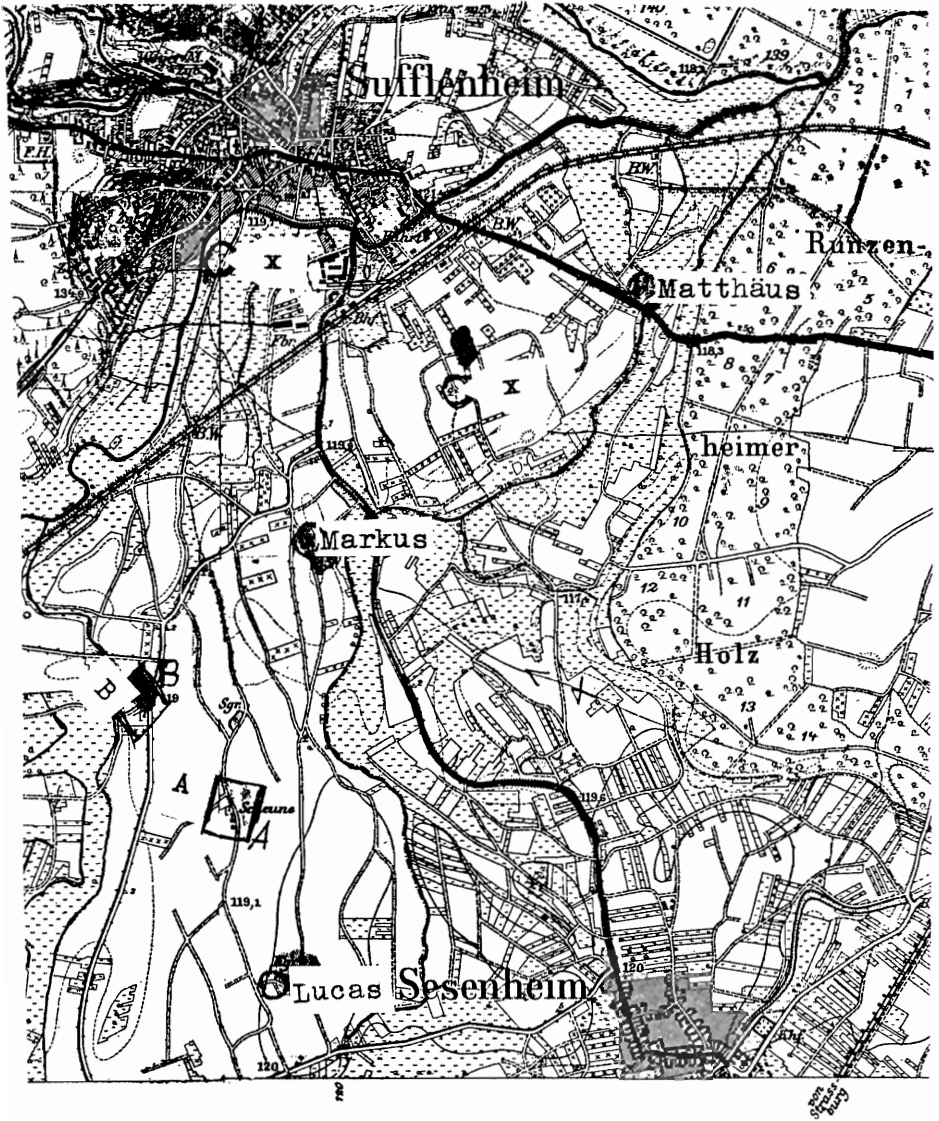
landesüblichen Holzbrunnen mit Trog und den bereits erwähnten Platanen. An den zweiten Brunnen scheint sich niemand mehr erinnern zu können. Kreuze standen mit Sicherheit nicht an diesen beiden Stellen.

Eigentümlicherweise sind die Entfernungen von Kreuz zu Kreuz einer bestimmten Regel unterworfen. In der bekannten Abfolge der Evangelien als Grundlage für die logische Reihenfolge, beträgt der Abstand von der Kirche bis zum Matthäuskreuz rd. 1,5 km, von da bis zu dem "Zwischenkreuz" rd. 750 m, sodann die gleiche Entfernung bis zum Markuskreuz, also wieder insgesamt rd. 1,5 km. Von letzterem bis zum Lukaskreuz wieder 1,5 km und von diesem bis zurück zur Kirche rd. 3 km. Es kann vermutet werden, daß das fehlende Johannes kreuz an Stelle eines neueren Kreuzes stand, das sich neben der Drusenheimer Straße, am Ende des Neubauviertels befindet (auch hier wieder die Entfernung von 1,5 km).

Bei der Suche nach den Ursachen der gewählten Entfernungen, muß das um 1786 unbekannte metrische System ausscheiden, auch die französische Landmeile (lieue de terre ou lieue commune = 4,445 km) scheidet aus, obwohl 1,5 Km etwa dem Drittel einer Meile entsprechen, hingegen aber die Zwischenmaße (750 m) als nicht sinnvoll erscheinen müssen. So bietet sich als glaubwürdige Möglichkeit die alte römische Meile (milia passuum), d.h. die 1000 Doppelschritte = zwischen 1470-1480 m zum Vergleich an, wobei eben die 750 m-Zwischenräume einer halben Einheit entsprechen.

In diesem Zusammenhang ist die Frage zu stellen, wo sonst noch die gleichen Abstände zwischen Kreuzen oder Bildstöcken bekannt sind. Hinweise in der neueren Literatur, z.B. "Croix Rurale.. von R. ENGEL & al., 1974, 1983, fanden sich nicht.

Fritz GEISSERT





Nr 1 : Sankt-Matthäus-Kreuz. Die Inschrift lautet : Hat AUFRICHT/EN LASSEN DIE/ GEMEINDE SUFFEL/HEIM IM JAHR/1809.



Nr 2 : Das erste "Zwischenkreuz". Dieses und die folgenden stammen aus dem Jahre 1786.



Nr 3 : Detail des gleichen Kreuzes.



Nr 4 : Markus mit dem Löwen. Man bemerkt die vorgeschrittene Verwitterung am gesamten Denkmal.



Nr 5 : Sankt-Lukas-Kreuz. Zur linken Seite des Evangelisten der Stierkopf.



Nr 6 : Das zweite "Zwischenkreuz" (zwischen dem verschwundenen Sankt-Johannes-Kreuz und der Kirche), der ursprüngliche Korpus wurde in späterer Zeit durch einen neuen aus Bronzeblech ersetzt.

D'EVANGELISCHTE-KRITZER UM SÜFFLUM

(vunn 1786 unn 1809)

Ech benn ämol am erschde Jänner
Spaziere gange zu denne Männer.
Wänn an dem Dah wett vor se drädde,
So dun se manchmol mett d'r redde.

1. 'S Sankt-Matthäuskritz an de Runtzemer Stroß

Als erschder kommt Sankt Matthias,
Wie esch sinn Kritz hitt kalt unn nass !
Salü ! Du Alder, hawwi g'sät
Unn hab 'ne g'fröjt, wie's emm so geht.
Do sät är : "Jo ! s'esch nimmi scheen,
"Es losst sech küm ä Mensch meh sähn ;
Sie glaawe d'Affe dun 'ne lüße,
Wänn se mit hundert durich brüße".

2. 'S Sankt-Markuskritz hinderem neje Viertel

Därt drowwe, gäje Säßem nüss,
Steht mett simm Leeb de Sankt Marküs.
Wie stehts bi Dir, was kann ech mache ?
Do sät är ärscht unn halb emm Lache :
"Geh zum Pfarrer vor alli Dinge,
Ar soll ämol ä Strissel bringe,
No minem Leeb ä Läwwerwurscht
Unn ä Scheßel Wasser fer de Durscht !"

3. Amm üßerschte And vum Bann 's Sankt-Lukas-kritz

O je ! Sankt Lukas, m'r sieht Dech nij,
Ohne mit Dinnem Stier debij !
Ar sät : "Was macht där Stier Der üss ?
Gar manicher macht de Stier emm Hüß !
Ech blij do enn de Hecke drinne,

Kann mich en aller Røj besinne.
Es komme nemm kenn Prozessionen,
Lüj ebb noch därte Mensche wohne !"

4. Ann de Stell, wie's Sankt-Johanneskritz g'stande esch

De Sankt Johann hawwi nett g'funde,
Ar esch schunn lang vun do verschunde.
Sinn Kritz hett Zitt unn Kriejh verletzt.
Sie hann emm a kenn nejs meh g'setzt !

5. D'Fröj an alli

Ech habb ä jeder fer sech g'fröjt,
Denn's hett mi schunn so lang geplöjt :
Soll m'r eich nett enns Städtel hole ?
Sunsch wäre ehr am And noch g'stohle.
Denn hitt kann m'r jo alles brüche,
Brüchsch's nett ze kaafe, nur noch stüche !
A jeder mänt : "M'r senn jetzt do,
'S kommt wie's noch will, so oder so.
Unn dess esch doch a sicher wohr :
M'r stehn do schunn zweihundert Johr.
M'r senn vun gescht, 's wurt hitt nemm
g'hetzt :
A alder Baam wurd nemm versetzt !"

Fritz GEISSERT

Dépôt légal - 2^e trimestre 1987

Imprimerie Valblor - Strasbourg

Dactylographie "Allo Secrétariat" Strasbourg

Directeur de la publication : Pierre Perny



FUSAIN SOUS EMAIL
LEON ELCHINGER
- 1891 -